

Volksrecht

für Schlesien

mit den wöchentlichen Beilagen: „Unterhaltung“, „Rundfunk“, „Sozialistische Literatur-Rundschau“, „Für die Frauen“, „Arbeiter-Sportbewegung“ und der monatlichen Beilage „Junge Kämpfer“

Bezugspreis: Die „Volksrecht“ erscheint wöchentlich 6 mal und ist durch die Haupt-Expedition Blücherstraße 4/6, durch die Buchhandlungen der „Volksrecht“, Neue Graupenstraße Nr. 6 und Neue Taschenstraße 11, Matthesstraße 155, sowie durch alle Ausdräger zu beziehen. — Bezugspreis im voraus zu entrichten wöchentlich 0,42 Rmt. + 8 Pf. Trägerlohn + 0,50 Rmt., monatlich 1,75 Rmt. + 35 Pf. Trägerlohn + 2,10 Rmt. Durch die Post einzeln Zustellungsgebühren 2,46 Rmt.

Organ für die werktätige Bevölkerung

Verlagsort und Hauptgeschäftsstelle Breslau 2.
Fernsprech-Anschlüsse: Geschäftsstelle 21737, Redaktion 21738
Postfach-Konto: Postfach-Amt Breslau Nr. 5852.
Bankkonto: Bank der Arbeiter, Angestellten und Beamten, Fil. Breslau

Anzeigenpreis: Je Millimeter für geschäftliche Anzeigen aus Schlesien 14 Pf. auswärts 17 Pf. Anzeigen unter Text 70 Pf. Familienanzeigen, Stellenangebote, Stellengesuche, Vereins-, Versammlungs- und Wohnungs-Anzeigen 10 Pf. Kleine Anzeigen pro Zeile 5 Pf., das freie Wort 4 Pf. Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis mittags 11 Uhr (1 Tag vorher) in der Haupt-Expedition Blücherstraße 4/6 oder in den Zweigstellen abgegeben werden.

Unverlangt eingesandte Manuskripte werden nur zurückgeschickt, wenn Rückporto beiliegt

Schweres Baumglück in Prag

Große Zahl von Toten und Verletzten / Hekttempo bei der Arbeit die Ursache Keinerlei behördliche Kontrolle / Die Stadt in großer Erregung

Am Dienstag nachmittag hat sich im Innern der Stadt Prag eine Baukatastrophe von beispiellosem Umfang ereignet. Nachmittags gegen 3 Uhr stürzte ein siebenstöckiger Eisenbeton-Neubau in der Bischofsstraße unter fürchterlicher Detonation ein. Nach den bisherigen Mitteilungen befanden sich zur Zeit der Katastrophe etwa 80 Menschen auf dem fast fertiggestellten Bau. Der größte Teil scheint ein Opfer der Katastrophe geworden zu sein. Im Verlauf der ersten Rettungsarbeiten wurden sechs Tote und zwölf Schwerverletzte aus den Trümmern gezogen. Etwa vierzig bis fünfzig Personen lagen abends noch unter den Trümmern; darunter eine Frau mit Kind und ein Bauarbeiter mit seinem Gevann. Infanterietruppen, Polizei und Feuerwehr sind an dem schwierigen Rettungswerk beteiligt.

Das Baumglück hat die ganze Stadt in wahnsinnige Erregung versetzt. Nach dem abends ausgegebenen amtlichen Bericht werden vierzig Menschen vermisst.

Die Ursache des Unglücks ist nach den Angaben eines Sachmannes darin zu sehen, daß der Bau in unsaniertem Zustand in die Höhe getrieben wurde. Die auf dem Trümmerfeld gefundenen Betonblöcke fielen auseinander, als ob sie aus getrockneter Erde gewesen wären. Arbeiter erzählten, daß schon einige Tage Sprünge in der Decke des Kellers zu sehen waren. Der Hauptfehler soll in dem Fehlen einer behördlichen Kontrolle liegen. Sie hätte vermutlich schon seit Tagen Senkungen und Verschiebungen feststellen müssen.

Prag, 10. Oktober. (Eigener Fundbericht.)

Bis Mitternacht sind von den Opfern der Einsturzkatastrophe 18 Tote und 26 Verletzte geborgen worden. Ueber 50 Arbeiter werden noch vermisst.

An der Unglücksstelle arbeiteten in der Nacht beim Schein großer Reflektoren größere Militärabteilungen, darunter ein ganzes Pionier-Regiment. Man versucht, mit schweren Militärtraktoren die Bautrümmer auseinanderzuprennen und mit modernen Schweißapparaten die Traversen und Eisenbrähne zu zerhacken. Die Schuttmassen werden ununterbrochen mit Lastautos abgefahren.

Der Einsturz des Gebäudes erfolgte vom sechsten Stockwerk

aus und war von donnerähnlichem Getöse begleitet. Die auf der Straße befindlichen Passanten stoben in wilder Flucht davon. Ein vorbeifahrender Straßenbahnwagen konnte sich noch rechtzeitig in Sicherheit bringen, so daß nur der Kondukteur von herabfallendem Gestein getroffen wurde, während die Passagiere mit einem Schreden davon kamen.

In den Kellerräumen des eingestürzten Hauses befanden sich eine Anzahl Arbeiter, die von der Katastrophe überrascht worden waren. Es wurde alle Energie darauf gerichtet, die Trümmer in dieser Gegend wegzuräumen, und es gelang tatsächlich gegen 9 Uhr, einen Zimmermann lebendig und bei Bewußtsein aus dem Keller hervorzuziehen. Nachdem das gelungen war, versuchte man aus dem Keller des Nebenhauses in den Neubau zu gelangen, aus dem man immerwährende Hilferufe hörte. Man pumpte Sauerstoff in den Raum, um die eventuell noch Überlebenden vor der Erstickungsgefahr zu bewahren, um gegen 10 Uhr konnte ein weiterer Arbeiter in schwer verletztem Zustand gerettet werden. Die Rettungsarbeiten an dieser Stelle werden fortgesetzt, weil man noch immer Hilferufe hört.

Ein Augenzeuge schildert den Hergang des Unglücks folgendermaßen:

Es war gegen 3 Uhr 7 Minuten, als sich im zweiten Stockwerk die Decke zu lösen begann. Gleichzeitig nahmen die Arbeiter eine Erschütterung der Betonpfeiler wahr. Es wurde sofort verucht, die Arbeiter zu warnen. Pöhllich — alles spielte sich in zwei bis drei Minuten ab — hob sich der vordere Hauptpfeiler. In zwei Sekunden war der ganze siebenstöckige Bau in sich zusammengesunken.

Um 8 Uhr abends hat man den gräßlich verstümmelten Leichnam einer Frau aus den Trümmern geborgen, die mit Kind und Kinderwagen als Passantin verunglückte. Das Kind ist noch nicht gefunden worden.

Ein ungeheurer Kordon von Polizei, Militär und Gendarmerie sperrt alle Zugänge zur Unglücksstätte ab, in deren Umgebung immer noch ungezählte tausende Menschen in wahnwitziger Erregung warten. Die meisten der in dem Bau beschäftigten Arbeiter haben sich zur Zeit der Katastrophe in den untersten Teilen des Gebäudes und im Keller befunden. Es besteht nur geringe Hoffnung, daß von den unter den Trümmern begrabenen Menschen noch einige lebend aufgefunden werden könnten. Die Rettungsarbeiten gehen unter unglücklichen Mühen nur sehr langsam vor sich.

Sozialdemokratie und Wehrproblem

Eine Entgegnung auf den gestrigen Aufsatz von Heinrich Ströbel

A. Kr. Nachdem der Parteiaussschuß beschlossen hat, auf dem bevorstehenden Parteitag das Wehrproblem aufzurollen und ein sozialdemokratisches Wehrprogramm zu schaffen, muß das Wehrproblem einmal grundsätzlich erörtert werden. Man erzwangt sich aber eine solche grundsätzliche Erörterung, wenn man, wie es der Genosse Ströbel tut, seine Darlegungen polemisch faßt. Die Folge solcher polemischer Einstellung ist, daß man das Problem in unberechtigter Weise vereinfacht, daß bei der Herausarbeitung des Gegenfächlichen die eigene Auffassung allzu einseitig wird. Volkends unmöglich wird eine grundsätzliche Klärung eines komplizierten Problems dann, wenn man an ein Schlagwort der Gegenseite anknüpft und es, ohne es näher zu untersuchen, einfach ablehnt.

Genosse Ströbel beginnt seine Erörterung mit der Feststellung, die Sozialdemokratie habe mit dem Standpunkt des gegenwärtigen Reichswehrministers, es sei die wichtigste Aufgabe, den Wehrwillen im ganzen Volke zu wecken und zu stärken, nichts gemein. Das ist gewiß richtig, wenn man den Wehrwillen des Volkes so auffaßt, wie es unsere Militaristen tun. Es ist aber falsch, wenn damit gesagt sein soll, daß die Sozialdemokratie grundsätzlich nicht zur Abwehr gegen grundsätzliche Angriffe auf den deutschen Staat und das deutsche Volk von außen bereit sei, zumal wenn es sich um Angriffe von Mächten handelt, die der Arbeiterklasse feindlich gesinnt sind. Die Sozialdemokratie ist zwar der schärfste Gegner des militaristischen Wehrwillens, sie ist aber kein Gegner jedes Abwehrwillens. Mit dem bloßen Begriff des Wehrwillens ist an sich überhaupt nichts anzufangen. Man muß schon hinzusetzen, daß man unter Wehrwillen verstanden wissen will. Erst dann kann man die Frage beantworten, ob man den Wehrwillen anerkennt oder nicht. Wir möchten, um das an einem praktischen Beispiel zu erläutern, keinen Zweifel darüber lassen, daß wir z. B. einen Angriff des Italiens, Russlands und des Faschismus auf Deutschland nicht hinnehmen, sondern daß wir uns gegen solche Angriffe mit aller Kraft wehren würden, ebenso gegen etwaige Angriffe eines politischen Faschismus, wenn ein solcher dort jemals zur Herrschaft gelangen sollte. Auch die österreichische Sozialdemokratie wird niemals ihr Land dem ungarischen Faschismus oder dem italienischen Faschismus ohne Gegenwehr ausliefern. Auch die Schweizer Sozialdemokratie und selbst der Genosse Reinhold, der entschlossenste Bekämpfer des Militarismus in diesem Lande, wird sich gegen den italienischen Faschismus zur Wehr setzen, wenn Mussolini seine geheimen Pläne auf das Tessin einmal wahr machen sollte.

Diese Abwehr und der Wille zu dieser Abwehr liegen durchaus im Interesse der Arbeiterklasse selbst. Deshalb geht es ganz an dem eigentlichen Problem vorbei, wenn der Genosse Ströbel darauf hinweist, daß die Sozialdemokratie eine Klassenpartei und eine internationale Partei sei, und daß für sie nicht die Landes- und Sprachengrenzen die Scheidelinie zwischen Genossen und Nichtgenossen bilden, sondern die Klassengrenzen. Das ist für einen Sozialisten eine Selbstverständlichkeit. Trotzdem kann man sehr wohl dafür sein, daß Angriffe der herrschenden kapitalistischen Klasse im Auslande auf den Staat, in dem man selber lebt, abgewehrt werden.

Denn es ist, und das muß einmal mit aller Deutlichkeit gesagt werden, für die deutsche Arbeiterklasse durchaus nicht gleichgültig, ob die deutsche Arbeiterklasse von der eigenen Kapitalistenklasse unterdrückt wird oder einer anderen. Der Kampf gegen die einheimische Bourgeoisie und das einheimische Kapital ist sehr viel leichter als der Kampf gegen eine Kapitalistenklasse, die im Ausland zu Hause, also für die einheimische Arbeiterklasse fern vom Schütz ist, die von der deutschen Arbeiterklasse überhaupt nur an der Haut gerührt, aber niemals in ihrem Lebensnerv getroffen werden kann. Die Chinesen werden mit ihrer eigenen Kapitalistenklasse viel leichter fertig, als mit den englischen und amerikanischen Kapitalisten, die in ihrem Lande herrschen. Deshalb ist auch die chinesische Arbeiterklasse, soweit sie Klassenbewußt ist, für die nationale Befreiung des Landes. Die geschichtliche Erfahrung zeigt außerdem, daß eine fremde herrschende Klasse das Proletariat des beherrschten Landes in viel brutalerer und rücksichtsloserer Weise zu unterdrücken pflegt, als die herrschende Klasse des eigenen Landes. Das ist auch nur natürlich. Denn ihre Herrschaft in dem fremden Lande ist viel härter gefährdet als die der einheimischen Kapitalisten, weil sich gegen sie nicht nur der Klassenwiderstand des unterdrückten Proletariats richtet, sondern auch der nationale Widerstand der unterdrückten Mittelschichten. Dagegen wird das Proletariat bei der eignen Kapitalistenklasse kaum Hilfe finden, weil die sofort mit den fremden Kapitalisten gemeinsame Sache machen wird. Dadurch aber wird dann die Kapitalistenherrschaft weiter gestärkt. Es liegt also durchaus im Interesse des Proletariats eines Landes selbst, daß nicht die Kapitalistenklasse eines fremden Landes das Land erobert und in ihm zur Herrschaft gelangt. Das Proletariat eines Landes hat daher auch ein reines Klasseninteresse daran, daß eine Fremdherrschaft, die stets die Herrschaft der Kapitalistenklasse eines fremden Landes darstellt, abgewehrt wird. Es gibt also zwar gewiß keine allgemeine nationale Interessenharmonie der Kapitalistenklasse und des Proletariats eines Landes, wohl aber können im Einzelfalle beide Gruppen einmal das gleiche Interesse der Abwehr haben. Wie auch die Befreiung eines Betriebes einmal das gleiche Interesse der Abwehr der Niederkonkurrierung des Unternehmens durch einen anderen Kapitalisten haben kann wie der Besitzer dieses Unternehmens.

Ströbel erkennt das übrigens auch selbst an, indem er in einem von ihm selbst geschriebenen Aufsatz den russischen Bolschewisten ausdrücklich das Recht der Landesverteidigung zuerkennt. So, so? Rußland wird es also nicht verdracht, wenn es sich gegen etwaige Angriffe durch ein leistungsfähiges Wehrsystem zu sichern sucht. Uns Deutschen aber soll es verdracht werden? Nein, Genosse Ströbel, so kann man die Frage nicht anstellen. Wenn man den Russen für bestimmte Fälle das Recht auf Landesverteidigung zubilligt, dann muß man es auch den Deutschen zubilligen. Sie werden dagegen erwidern, in Rußland

Die KPD-Korruption parteiamtlich bestätigt

Durch einen Beschluß der Bezirksleitung Halle

Halle, 9. Oktober. (Eigener Bericht.) Die Betrügereien in der Hamburger KPD. haben tiefere Wirkungen in der kommunistischen Bewegung ausgelöst, als nach den dürftigen Mitteilungen der bolschewistischen Presse bisher angenommen werden konnte. Man beginnt sich darüber klar zu werden, daß die bisher befolgte politische Sklavemoral die Schuld an der sich immer mehr breitmachenden Verleumdung im kommunistischen Heerlager trägt. Der Halle'sche Bezirk der KPD. hat das jetzt als erster öffentlich ausgesprochen und seine diesbezügliche Meinung in einer Bezirksleitungs-Resolution niedergelegt, die in ihrem entscheidenden Abschnitt folgendermaßen lautet:

„Die engere Bezirksleitung ist sich darüber klar, daß diesen für die Partei gefährlichen Erscheinungen tiefere politische Ursachen zugrunde liegen. Indem die engere Bezirksleitung noch einmal feststellt, daß die politische Linie, wie sie vom Essener Parteitag und vom letzten Weltkongress festgelegt wurde, richtig ist, weist die engere Bezirksleitung auch darauf hin, daß die Methoden des innerparteilichen Kurzes in der KPD. wie sie in der letzten Zeit in einem immer größeren Umfange angewandt wurden, Gefahren in sich bergen, die solche Erscheinungen begünstigen. Die entsprechend der jeweiligen Lage richtige bolschewistische Anwendung der inner-

parteilichen Demokratie in der KPD., die auf dem Boden des demokratischen Zentralismus steht, der Förderung einer offenen rücksichtslosen Kritik durch die Mitgliedschaft, die Auswahl, Bestimmung und Kontrolle der leitenden Funktionäre der Partei durch die Mitgliedschaft ohne Verletzung des Bestätigungsrechtes durch das ZK. und ohne Verletzung der Parteidisziplin ist eine wichtige politische Lehre.“

In dieser Entschließung wird also bekräftigt, daß die Anebelung der Meinungsfreiheit und die völlige Unterdrückung der politischen und persönlichen Freiheit in der kommunistischen Partei zu korruptiven Ausschreitungen führen mußten.

Kristlos entlassen, weil er gegen die Korruption war

Halle, 9. Oktober. (Eigener Fundbericht.) In einer Bezirksleitungs-Sitzung der kommunistischen Partei des Ruhrbezirks, die in der Nacht vom Sonnabend zu Sonntag bis 4 Uhr morgens dauerte und in der die Beteiligten kurz vor einer Pragerlei standen, wurden — nach einer Meldung der Essener „Volksrecht“ — die Verhältnisse der KPD. im Ruhrbezirk besprochen. Der erst vor wenigen Wochen eingetretene neue Chefredakteur des „Ruhrsch.“ wies auf verschiedene Korruptionsfälle im Ruhrgebiet hin; er wurde deshalb kristlos entlassen. Die anwesenden Sekretäre begründeten seine Entlassung mit der Behauptung, daß er die Parteiarbeit behindern wolle.

müsse sich eine sozialistische Regierung und eine sozialistische Gesellschaft gegen Angriffe des ausländischen Kapitals wehren. Das ist aber nicht wahr. Denn weder ist in Russland heute eine sozialistische Regierung am Ruder, weder herrscht dort die Arbeiterklasse oder besteht dort eine sozialistische Gesellschaftsordnung und Wirtschaft, noch ist Russland tatsächlich in größerer Gefahr, von auswärtigen Mächten angegriffen zu werden, als Deutschland es ist. Man sollte nicht so kritisch das Gebot der Kommunisten über die Einkreisungspolitik Englands nachreden. Die positiven Beweise für diese Einkreisungspolitik sind sehr spärlich, und ob, wenn Russland eingekreist würde, wirklich eine militärische Aktion geplant oder auch nur möglich ist, ist dann immer noch recht unwahrscheinlich. Gerade die Feldzüge der Entente der Jahre 1918/20 gegen Russland haben bewiesen, wie ungeheuer schwierig solche Kriege gegen Russland sind. Damals aber war in Russland ein grenzenloses Chaos, herrschte dort zugleich Bürgerkrieg, war die gesamte russische Eisenbahn vollkommen leistungsunfähig, war es also noch relativ leicht, Russland anzugreifen. Heute dagegen sind in Russland die Verhältnisse so, daß es jederzeit, auch ohne großes stehendes Heer, möglich ist, hinreichend schnell einen sehr wirksamen Widerstand gegen solche Angriffe zu organisieren.

Andererseits kann man in bezug auf Deutschland bloß deshalb, weil Deutschland in der gegenwärtigen Situation kaum Angriffe von außen zu befürchten hat, nicht sagen, daß für Deutschland die Frage jedenfalls nicht aktuell ist und deshalb zum mindesten durch eine Wehrorganisation für Deutschland nicht notwendig ist. Denn hier handelt es sich zunächst nur um die grundsätzliche Frage, ob man überhaupt als Sozialdemokrat einen Abwehrwillen beschaffen muß oder nicht. Und bei dieser Frage kommt es auf die außenpolitische Lage im Augenblick überhaupt nicht an. Außerdem aber kann Deutschland sehr wohl wieder in diese Lage kommen. Was wäre z. B. wenn die kapitalistischen Westmächte Deutschland wirklich einmal zur Beteiligung an einem allgemeinen Krieg gegen Russland zwingen, oder wenigstens den Durchmarsch seiner Truppen durch Deutschland erzwingen wollten? Oder an einen europäisch-amerikanischen Krieg? Soll sich Deutschland dann widerstandlos in den Krieg zwingen lassen? Es dreht sich hier doch nicht darum, ob Deutschland aufrücken soll. Schon deshalb nicht, weil uns das infolge des Versailler Friedensvertrages nicht möglich ist. Es dreht sich nur darum, ob wir den letzten Rest militärischer Organisation, den wir noch besitzen, grundsätzlich ablehnen sollen, so lange das Ausland nicht auch abgerüstet hat. Daß eine weitere Ausrüstung auch für uns nicht in Frage kommt und daß die Erhaltung der Wehrorganisation Deutschlands in ihrem gegenwärtigen Umfang auch nur für die Zeit in Frage kommt, in der die anderen Mächte noch nicht entsprechend abgerüstet haben, braucht wohl kaum besonders betont zu werden. Ebenso ist selbstverständlich, daß wir vor allem für die allgemeine Abrüstung zu kämpfen und dabei mit gutem Beispiel voranzugehen haben. Aber wenn die andern nicht folgen? Sollen wir dann jede Waffe wegwerfen?

Gegen unsere Auffassung, daß wir auch als Sozialisten und als Klassenpartei nicht grundsätzlich auf einen Abwehrwillen verzichten können, wird nun gewöhnlich eingewandt, daß damit bereits allen Abwehrbestrebungen Tür und Tor geöffnet sei, weil ebensolchermaßen alle Kriege, die die kapitalistischen Staaten führen, als Verteidigungskriege, als Abwehrkriege ausgegeben würden. Die Erfahrungen gerade des Weltkrieges hätten erneut gezeigt, daß es nicht möglich ist, zu entscheiden, wann wirklich ein Verteidigungskrieg vorliegt und wann nicht. Alle am Krieg beteiligten Mächte hätten so getan, als ob sie sich lediglich gegenüber Überfällen von außen verteidigten. In Wirklichkeit sei aber der Weltkrieg auf beiden Seiten ein imperialistischer Angriffskrieg gewesen. Wir geben zu, daß dieser Einwand ein hohes Maß an Berechtigung hat. Das Kernproblem der ganzen Wehrfrage besteht gerade in der Frage, ob und inwieweit es möglich ist, zu unterscheiden, wann ein Verteidigungskrieg und wann ein Angriffskrieg vorliegt. Sollte das nicht möglich sein, so wird damit freilich das Wehrproblem für einen Sozialisten fast unlösbar. Wir möchten aber gleich betonen, daß damit nicht aus der Welt geschafft wird, daß gerade auch die Arbeiterklasse eines Landes als Klasse, viel mehr als die kapitalistische Klasse selbst, ein Interesse an der Abwehr einer kapitalistischen Fremdherrschaft hat.

Es ist charakteristisch, daß Gen. Ströbel auf diese schwierige Frage des Wehrproblems in seinem Aufsatz überhaupt nicht eingegangen. Ganz mit Recht übrigens. Er braucht von seinem Standpunkt aus auf sie auch nicht einzugehen, denn für ihn besteht dieses Problem garnicht. Wenn man überhaupt keinen Abwehrwillen als berechtigt anerkennt, wenn man einfach auf dem Standpunkt steht, jeden Angriff auf das eigene Land und selbst eine Fremdherrschaft einfach hinzunehmen, weil ja doch nur die eine Klassenherrschaft durch eine andere Klassenherrschaft ersetzt wird und weil es schließlich ganz gleichgültig ist, welche nationale Gruppe der internationalen Kapitalistenklasse die deutsche Arbeiterklasse unterdrückt, dann gibt es dies Problem überhaupt nicht. Aber so einfachfertigen die Dinge eben nicht. Es ist für die Arbeiterklasse eines Landes in Wirklichkeit nicht gleichgültig, welche nationale Gruppe der internationalen Kapitalistenklasse sie unterdrückt. Das Abwehrinteresse des Proletariats eines Landes besteht deshalb, und insoweit besteht auch dieses außerordentlich schwierige Problem. Dieses Problem können wir nun in diesem Aufsatz im Einzelnen noch nicht in Angriff nehmen. Wir möchten uns deshalb vorerst auf die Bemerkung beschränken, daß es uns überhaupt fraglich erscheint, ob die Frage, wann ein Verteidigungskrieg und wann ein Angriffskrieg vorliegt, allgemein beantwortet werden kann, daß diese Frage vielmehr nur von Fall zu Fall beantwortet werden kann und muß. Es heißt aber auch nicht ohne weiteres jeit,

daß das die Arbeiterklasse im einzelnen Falle tatsächlich nicht wird unterscheiden können. Der Hinweis auf das Verhalten der Proletariate der einzelnen Länder im Jahre 1914 beweist nicht viel. Denn das erklärt sich daraus, daß die Proletariate damals von den herrschenden Klassen über die wirkliche Weltlage und die Außenpolitik der einzelnen Regierungen völlig im Dunkeln gehalten und systematisch belogen wurden. Das aber beruhte auf einer innenpolitischen Machtergreifung, die heute in den meisten der beteiligten Länder nicht mehr besteht, und die, wenn die Arbeiterklasse auf dem Posten ist, in diesen Ländern auch nicht mehr wieder entstehen wird. Man braucht nur an die innenpolitische Umwälzung in Deutschland zu denken. Damals das kaiserliche Deutschland mit seiner vom Volk gänzlich unbefluteten Regierung und geheimen Außenpolitik und heute das freilich immer noch sehr mangelhafte und von laien kapitalistischen Kräften beeinflusste parlamentarische Regierungssystem mit seiner parlamentarischen Verantwortlichkeit und der Notwendigkeit, jedes Abkommen mit fremden Mächten im Reichstag verabschieden zu lassen. Wie man aber auch über die heutige politische Lage in Deutschland denken mag, jedenfalls ist es lediglich eine innerpolitische Machtfrage, ob die Proletariate der einzelnen Länder über den Charakter einer Außenpolitik und eines kriegerischen Konfliktes wieder so getäuscht werden können, wie es 1914 geschah, oder nicht. Und es erscheint uns durchaus möglich, zu erreichen, daß das Proletariat im entscheidenden Augenblick tatsächlich im Bilde ist, ob es sich jeweils um einen Abwehr oder um einen Angriff handelt, einfach dadurch, daß das Proletariat im Inland maßgebenden Einfluß auf die in Frage kommenden Regierungsstellen und auf das Militär bekommt. Damit wird die Frage Abwehrkrieg oder Verteidigungskrieg zu einer innerpolitischen Machtfrage und auf die Frage zurückgeführt: Können wir auf das Militär im Inland den notwendigen Einfluß erhalten? Eine solche innerpolitische Machtfrage ist es aber auch, welche Außenpolitik von unseren Regierungen getrieben wird. Beherrschen wir die Außenpolitik unseres Landes, so steht ohnehin fest, daß dann ein Krieg nur aus einem Angriff des Auslandes auf uns entstehen kann. Hier muß daher der Hebel angelegt werden. Es gilt zu verhindern, daß unsere Regierung angreift, wir müssen die Außenpolitik unseres Landes in die Hand bekommen.

Gerade der Zusammenbruch der Internationale im Jahre 1914 sollte den Genossen Ströbel bedenklich machen. Das geradezu elementare Eintreten der Arbeiterklassen aller hochindustrialisierten Länder, also gerade der Klassenbewußten Teile des Proletariats der Welt für die Landesverteidigung zeigt, daß das Proletariat eines Landes eben doch ein elementares Interesse daran hat, die Fremdherrschaft abzuwehren. Das französische Proletariat hatte ein Interesse daran, zu verhindern, daß Nordfrankreich zum Schlachtfeld des Krieges und besetzt wurde. Denn von den kriegerischen Verwüstungen der Länder wird gerade das Proletariat am stärksten betroffen. Das deutsche Proletariat hatte ein Interesse daran, daß die undisciplinierten Armeen des Zaren nicht ganz Deutschland überzogen. Denn unter den barbarischen Taten dieser Soldateska hätte am meisten das deutsche Proletariat zu leiden gehabt. Das belgische Proletariat hat am meisten darunter gelitten, daß die deutsche Armee nach Belgien eindringen und dort so haufen konnte wie sie leider gehaut hat. Der marxistische Sozialist muß vor allen Dingen die Realitäten des gesellschaftlichen Lebens klar ins Auge fassen. Mit moralischen Predigten über das Versagen der Arbeiterparteien ist nichts getan. Jenes Versagen hatte seinen guten, realen gesellschaftlichen Grund. Den darf man gerade als marxistischer Sozialist nicht übersehen.

Weiter ist es gewiß richtig, wenn gesagt wird, daß, so lange der Kapitalismus besteht, alle Kriege imperialistische Angriffs-kriege sind. Trotzdem kann es im Kapitalismus sehr wohl Kriege geben, in denen ein Land einseitig von dem anderen angegriffen wird, wie auch im Konkurrenzkampf oft einzelne Unternehmen einseitig zu den höchsten Mitteln greifen und es nicht nur schubbedürftige, sondern auch schädliche Unternehmen gibt.

Auch in dem letzten Punkt, den wir heute noch besprechen wollen, sind wir ganz entgegenge-setzt Auffassung wie der Genosse Ströbel. Genosse Ströbel macht sich auch hier die Sache sehr leicht, wenn er lediglich alles anführt, was beweist, daß wir heute nicht den geringsten Einfluß auf die Reichswehr haben und es uns in den letzten zehn Jahren nicht gelungen ist, diesen Einfluß zu erlangen. Es wäre aber eine Banalotterieklärung der sozialistischen Bewegung, wenn das als ein Dauerzustand oder gar als notwendig hingegenommen werden würde. Im übrigen handelt es sich nicht um ein Heranschmeißen an die Reichswehr — soweit sich Parteigenossen von uns an die Reichswehr anschmeißen, werden sie auch auf unseren Widerstand stoßen — sondern es handelt sich um die Erringung der Macht, die Reichswehr in unserem Sinne umzubilden und zu leiten. Was ist das für eine sozialistische Auffassung, wenn der Genosse Ströbel einfach sagt, an die Schaffung einer republikanischen und demokratischen Reichswehr hätte zu Koskos Zeiten gedacht werden sollen, heute sei es dazu zu spät. Gewiß hätte damals daran gedacht werden sollen. Aber diejenigen in der Sozialdemokratie, die damals eine solche Reichswehr schaffen wollten, trafen damals auf den stärksten Widerstand der Kreise in der sozialistischen Bewegung, die als Doktrinarismus alle Militärpolitik sabotierten und wurden gerade dadurch daran gehindert, dies Ziel zu erreichen. Das darf nicht vergessen werden, wenn man an diese Dinge erinnert. Außerdem ist es niemals in der Politik zu spät, einen langjährigen Fehler wieder gutzumachen. Es gilt, das Versäumte nachzuholen, und wenn das

auch vielleicht nicht in den nächsten fünf bis zehn Jahren zu erreichen sein wird, so muß der Kampf dafür doch mit aller Entschiedenheit aufgenommen werden. Unsere grundsätzliche Stellung zum Wehrproblem aber kann sich nicht auf Versäumnisse unserer Partei in früheren Jahren gründen. Das wäre eine sehr merkwürdige, grundsätzliche Einstellung zu irgend einer Frage, die lediglich davon bestimmt würde, ob die Sozialdemokratie in dieser Frage einmal einen Fehler begangen hat oder nicht.

Zum Schluß sei noch bemerkt, daß alles dies mit der Frage des Panzerkreuzers überhaupt nichts zu tun hat und daß Genosse Ströbel daher besser getan hätte, auf die Frage des Panzerkreuzers bei diesen Erörterungen gar nicht einzugehen. Das kann die ganze Frage nur verwirren.

Das Volksbegehren eine Pleite

Das Volksbegehren der K.P.D. ist eine Pleite! Es sollte nach dem Willen der Revolverkommunisten zu einem „entscheidenden Schlag gegen die S.P.D.“ werden und sozialgen „eine weltgeschichtliche Bedeutung“ erlangen. So heißt es wörtlich in einem Rundschreiben der Bezirksleitung Ost-Sachsen der K.P.D., in dem über die Glaube bei der Einzeichnung bitter gejammert und die bevorstehende Niederlage schon jetzt eingestanden wird.

Die bisher aus den verschiedensten Teilen des Reiches vorgelegten Zahlen lassen diesen vorzeitigen Jammer durchaus verständlich erscheinen. In Berlin haben die Kommunisten z. B. am fünften Einzeichnungstag nicht einmal den fünften Teil der in der gleichen Zeit bei dem Volksbegehren gegen die Fürstenabfindung erfolgten Eintragungen erreicht. In Dresden und andern Großstädten ist das Verhältnis noch schlechter. In der sächsischen Hauptstadt betragen die Einzeichnungen in den ersten fünf Tagen 3322 gegen 31500 bei dem Volksbegehren gegen die Fürstenabfindung. Das ist knapp der zehnte Teil der damals erfolgten Einzeichnungen. In Bielefeld — um auch eine mittlere Stadt zu nennen — zeichneten sich in den ersten fünf Tagen ganze 97 Personen gegen 2768 bei dem Volksbegehren gegen die Fürstenabfindung ein. In Braukowe, einer kleinen westfälischen Stadt von 15 000 Einwohnern waren in fünf Tagen sogar nur 35 Einzeichnungen zu verzeichnen.

Die Verhältnisse auf dem Lande liegen noch katastrophaler. Im Bezirk Brandenburg gibt es ganze Landgebiete, aus denen bisher nicht eine einzige Einzeichnung für das Volksbegehren gemeldet ist. Ähnliche Meldungen liegen aus Ost- und Westpreußen und den agrarischen Gebieten Schlesiens und der Lausitz vor. In dem Gutsbezirk Dresden-Albertstadt ist in fünf Tagen sogar und schreibe eine einzige Einzeichnung erfolgt. Es scheint überhaupt, daß die K.P.D. in großen Teilen Deutschlands nicht einmal ihre Stimmziffer vom 20. Mai erreicht.

Die beabsichtigte „Zerschlagung der S.P.D.“ wirkt sich also — das kann heute schon gesagt werden — in jedem Falle zu einer Niederlage der K.P.D. aus. Darüber wird noch das Notwendige zu sagen sein, wenn es endgültig so weit ist.

Kommunistischer Schwindel

Ein nicht Exzentrikerer beteiligt sich am Volksbegehren

Die hiesige kommunistische „Arbeiterzeitung“ möchte sich gerne für unsere Enthüllungen über die Korruption in den Reihen der K.P.D. und über die ungeheure Verwirrung, die durch die Aufdeckung dieser Korruption in der K.P.D. entstanden ist, ferner für unsere Meldungen, daß immer mehr kommunistische Führer der Partei entsetzt den Rücken kehren, rechtfertigen, indem sie sich entsprechende Meldungen über angebliche Austritte aus der S.P.D. oder dergleichen aus den Fingern saugt. So meldete sie gestern, daß eine Ortsgruppe der S.P.D., nämlich die Ortsgruppe der S.P.D. Bruckstein bei Münsterberg, sich geschlossen am Volksbegehren beteiligt habe. Das ist natürlich glatter Schwindel. Die „Arbeiterzeitung“ sollte bei der Erfundung ihrer Nachrichten etwas vorsichtiger sein und sich wenigstens über die Verhältnisse in den Orten, über die sie falsche Meldungen verbreitet, erkundigen, damit sie nicht so hereinfällt, wie sie hier hereingefallen ist. Denn unsere Partei hat in dem Ort Bruckstein bei Münsterberg gegenwärtig überhaupt keine Ortsgruppe und hat dort niemals eine gehabt. Diese Ortsgruppe kann sich also auch unmöglich an der Eintragung zum Volksbegehren beteiligt haben.

Auch solche Lügen werden nichts daran ändern, daß das Volksbegehren der K.P.D. eine vollendete Pleite wird, daß die Beteiligung an dem Volksbegehren bisher katastrophal gering war, wie die von uns an anderer Stelle angegebenen Zahlen beweisen.

Die Nachbarn nach dem Verrat
Roman von Liam O'Flaherty
Aus dem Englischen übertragen von S. Haußer
(Nachdruck verboten)

Er sprach nicht, gab kein Zeichen und machte keine Bewegung, die meinten ließ, daß er den anderen kannte. Und doch kannte er den Mann sehr gut. Sie waren Jugendfreunde. Der Mann war Gypso Roman und war McPhillips Kamerad gewesen während des Landarbeiterstreiks, als McPhillip den Sekretär der Farmer-Union ermordet hatte. Gypso Roman war früher Volkstanz in Dublin gewesen, man hatte ihn indessen entlassen, weil im Hauptquartier der Verbrüderte ankam, daß er mit der revolutionären Organisation in Verbindung stehe und ihr Informationen gegeben habe bezüglich gewisser Angelegenheiten, die durchgefallen waren. Seit der Zeit hatte er der Organisation als Aufklärer angeheuert und hatte dabei immer mit Francis Joseph McPhillips zusammengearbeitet, so daß die beiden in den Kreisen der revolutionären bekannt waren als die „Zweifelswilligen“.

„Na, Gypso“, sagte schließlich McPhillips, „wie ist die Sache?“ McPhillips Stimme klang schwer und drückig, aber es lag ein drohender Ernst darin, der ihm eine außerordentliche Gewalt verlieh, die Gewalt, die auch in dem Rücken eines kleinen Berges liegen kann, wenn man sein Reich aussucht. — Einen Augenblick rang er nach Atem und fuhr dann fort: „Hast du die Selbstmord ausgerichtet, die ich dir geschickt habe?“ „Ja“, sagte er, „ich habe die selbst umgebracht.“ „Was ist los, Gypso?“

Gypso lachte ein paar Augenblicke schweigend, er atmete langsam mit offenem Mund, seine Augen waren geweilt. Sein Mund war aus ihm heraus, dann begann er langsam zu sprechen wie ein unterdrückter, dann aus seiner Kehle. „Wir können

„Hast dich der ...“ sagte McPhillips ärgerlich, aber wieder packte ihn der Husten.

Ohne von dem Vorfalle Notiz zu nehmen, fuhr Gypso fort: „Die Polizei nahm mich fest, aber Beweise konnten sie nicht finden; so gaben sie mir eine böse Verurteilung und schickten mich raus. Nun laß ich so herum, kein Hund will mich ansehn, hab' nichts zu essen.“

McPhillips kam wieder zu Atem: „Was geht das Exekutivkomitee mich an! Ich will nichts hören von Exekutivkomitees und von der Organisation. Verdammt sei die ganze Blase! Ich will hören, wie's meinem Vater und meiner Mutter geht. Wie ist das mit ihnen, Gypso?“

Gypso blähte seine dicke Unterlippe und starrte mit aufgerissenen Augen auf McPhillips. In seinen trüben Augen schien ein Ausdruck von Traurigkeit zu liegen, aber er war schwer zu erkennen. Seine Züge waren so roh und grob, daß jener Ausdruck, der in einem anderen Gesicht Trauer bedeutet hätte, in dem seinen nur Entsetzen war. Zum ersten Male bemerkte er die bleiche Farbe von McPhillips Gesicht, die heftigsten Rötze, die Hustenanfälle, seine zuckenden Bewegungen und den augenscheinlichen Schreien in seinen Augen, die sonst immer furchtlos gewesen waren.

Er keiner tiefen, langamen und leidenschaftslosen Stimme sagte er: „Francie, du bist krank, Mann Gottes, ausseh'n tußt du wie einer, der im Sterben liegt.“

McPhillips sah auf und blinzelte wild um sich, als erwartete er hinter seinem Rücken lauernden den Tod zu sehen.

Gypso fuhr fort: „Nimm einen Bissen, 's wird dir warm machen.“ Gleichzeitig begann er selbst wiederum zu essen, fipster wie ein großes, starkes Tier bei dem einzigen Wahl seines Tages. Seine großen roten Hände mit den kurzen Stumpfen gebrechlichen Instrumente in Gefahr schienen, zerdrückt zu werden vor irgendein zierlicher Gegenstand im Griff eines Gefäßes.

McPhillips folgte nicht der Einladung. Einige Sekunden starrte er mit ängstlich gerunzelter Stirn das Essen an, als müßte er sich bestimmen, was das sei und was es da sei; dann sprach er wieder: „Ich weiß, mit mir geht's zu Ende, Gypso, und darum bin ich hergelommen. Ich hab' die Schwindlucht.“

Gypso sah auf. Ein verrückter und ungeheurer Gedanke bestet ihn in diesem Augenblick.

(Fortsetzung folgt.)

Attentat auf ein Eberdenkmal

München, 9. Oktober. (Eig. Drahtbericht.) Vor wenigen Wochen wurde dem ersten Reichspräsidenten Ebert in Dittbrunn bei München durch das Reichsbanner ein Steinedenkmal gesetzt. Die sich daran anschließende Hecke von rechtsradikaler Seite hat nun dazu geführt, daß das Denkmal durch einen dynamischen Schlag in die Luft gesprengt werden sollte. Am letzten Sonnabend wollte ein Reichsbannermann die Stufen des Denkmals reinigen. Als er die auf der obersten Stufe befindliche Erde beseitigte, fand er 11 Dynamitpatronen, 2 Sprengkapseln und zwei ungefähr 10 Meter lange Zündschnüre. Eine dieser Schnüre war zum Teil schon abgebrannt. Nach der vorgenommenen Untersuchung hätte die gefährliche Dynamitladung genügt, um nicht nur das Denkmal zu zerstören, sondern auch die umliegenden Häuser zu gefährden.

Von den Tätern hat man bisher noch keine Spur gefunden.

Bergebliche deutschnationale Bettelei

Der deutsche Adel zahlt 345 Mark

Der „Münchener Volk“ ist ein recht interessanter Schriftwechsel in die Hände gefallen, den unter dem 18. August 1928 eine sogenannte „Reichsstelle“ für nationale Arbeiterwerbung und -bildung in Berlin, Paulstraße 19, an etwa 2000 freiherrliche und adelige Häuser gerichtet hat, um Beiträge für die Errichtung einer nationalen Arbeiterschule gegen den Geist des Marxismus zu erbetteln. Die Bittbriefe waren ein kläglicher Mißerfolg beschieden, wie aus einem zweiten Schreiben der Reichsstelle unter dem 14. September dieses Jahres hervorgeht. Von den 2000 abtun Häusern haben nur 25 mit Beiträgen reagiert, die zusammen ganze 345 Mark ausmachen. Der Geschäftsführer, ein Direktor Wacker, legitimiert seinen Bittel mit den Unterschriften von Tirpitz und Dr. Weizsäcker, dem Hauptgeschäftsführer der Deutschnationalen Volkspartei in Berlin, und setzt in heller Verzweiflung über die Unzulänglichkeit des deutschen Hochadels den Zweck der geplanten Aktion für Betämpfung der Sozialdemokratie noch einmal auseinander. Am Schluß dieses zweiten Briefes heißt es:

„Wir hoffen nicht nur Arbeiter, sondern auch Bauernsöhne aus dem Lande, daneben Stahlhelmer und Mitglieder anderer vaterländischer Verbände unter unseren Schülern zu sehen. Unser Werk soll also nicht zerfallen, sondern sammeln. Selbstverständlich werden wir uns auch an die Angehörigen anderer Stände mit der gleichen Bitte wenden. Um Irrtümern vorzubeugen, bemerken wir, daß wir eine rein staatspolitische Schule werden, keine gewerkschaftliche, uns sind also Schüler aus den christlichen Gewerkschaften sowohl als auch wirtschaftlich friedlich eingestellte Schüler willkommen.“

Mit anderen Worten: Man plant eine Schule, in der Häßge und gepredigt werden. Aber dieser Artikel scheint nach den Bittbriefen selbst in adeligen Kreisen nicht mehr zu ziehen!

Eine tüchtige Ohrfeige für die Schnüffler und Muder

Antwort des braunschweigischen Volksbildungsministers an einen Schnüfflerverband

Der Deutsche Frauen-Kampfbund, der seinen Sitz in Eisenach hat, richtete kürzlich an die deutschen Parlamente eine Eingabe, die eine schleunige, besondere Maßnahme zur Bekämpfung von Schmutz und Schund auf Grund des Kultzeseles verlangt. Diese Eingabe wurde vom Bildungs- und Kultusminister des braunschweigischen Landtages dem braunschweigischen Volksbildungsminister zur Erledigung überwiesen. Der Volksbildungsminister hat in seiner erfreulichen Art dem Deutschen Frauen-Kampfbund also geantwortet:

„Ihre Eingabe vom 16. Juli 1928 an den braunschweigischen Landtag ist an mich als zunächst zuständig zur Erledigung abgegeben. Ich lehne Ihren Antrag, schleunigst besondere Maßnahmen zur Bekämpfung von Schmutz und Schund auf Grund Ihrer beigefügten „Proben gemeinsten Schriftwerks“ zu treffen, im vollen Umfang ab.“

Ich verstehe es, wenn Ihnen manche von den zwanzig Proben, die Sie übersenden, nicht gefallen. Der Geschmack der Menschen ist verschieden. Auch ich halte manches von Ihren Proben für wertlos. Es bedeutet aber eine Annäherung sondergleichen, wenn die verehrten Damen des „Deutschen Frauen-Kampfbundes“ gegen die Entartung in Volksleben, vom Staat verlangen, daß er sich ihrer Geschmacksrichtung vollständig unterwerfen und Maßnahmen auch gegen so wertvolle Zeitungen und Zeitschriften ergreifen soll, wie es Simplizissimus,

Lachen links, Weltbühne, Tagebuch, Literarische Welt und Vossische Zeitung sind.

Ebenso muß ich mit aller Schärfe den Versuch zurückweisen, den Staat für einen Kampf gegen bedeutende Dichter und Schriftsteller wie Klabund, Zukmayer, Franke, Goll und Jacob Haringer in Anspruch zu nehmen. Im Gegenteil werde ich bemüht sein, einem modernen und freigeistlichen Schrifttum, soweit nötig und möglich, meinen Schutz zu gewähren.“

Wenn alle Kultusminister Deutschlands eine gleiche Sprache führen würden, wäre es mit der Herrschaft des Muderiums bald vorbei. Aber leider ist man noch nicht überall so weit wie in Braunschweig.

Der Thüringer Wirrwarr

Immer noch keine neue Regierung

Weimar, 9. Oktober. (Eigener Drahtbericht.) Da bis zum Dienstag die Verhandlungen des volksparteilichen Abgeordneten Bauer zur Neubildung der Regierung ergebnislos verlaufen waren, hat Landtagspräsident Leber den Thüringischen Landtag auf Dienstag, den 16. Oktober zur Beratung einiger eiliger Vorlagen einberufen.

Die Schwierigkeit der Bildung einer bürgerlichen Regierung liegt vor allem bei den Nationalsozialisten; diese Gruppe will nicht, daß der Demokrat Krüger ein Ministerium erhält. Sie droht daher mit Zustimmung zu Vorschlägen auf Landtagsauflösung. Da zur Mehrheit nur noch zwei Stimmen fehlen, würden die antisemitischen Stimmen genügen, um den Landtag aufzulösen. Eine bürgerliche Regierung ist in Thüringen also nur bei Wohlwollen der Nationalsozialisten zu bilden und zu halten.

Der kommunistische SPD-Arbeiter

Das Mannheimer kommunistische Organ hatte sich einen „SPD-Arbeiter“ zugelegt, der es mit Berichten versorgte. Es stellte sich heraus, daß dieser Renommier-SPD-Arbeiter 18½ Jahre alt ist und im August 1928 in die Partei eingetreten ist. Die Kommunisten haben also einen unerfahrenen jungen Menschen als Spitzel mißbraucht und zur Gemeinheit verführt.

Hänschen Luther macht sich wichtig

Der „Bund zur Erneuerung des Reiches“, an dessen Spitze der frühere Reichsanwalt Dr. Luther steht, hat jetzt seine Ziele bekanntgegeben. Er will, wie es im Bismarckischen Reich der Fall war, die Vereinigung der Stellung des Reichkanzlers und des preussischen Ministerpräsidenten in einer Hand und darüber hinaus eine restlose Verschmelzung des Reichsministeriums mit dem preussischen Staatsministerium. Er sieht weiterhin in der Schaffung eines aus den norddeutschen Ländern zusammengesetzten Reichslandes einen großen Fortschritt. Den süddeutschen Ländern will er vorläufig ihre bisherige staatliche Selbständigkeit im Rahmen des Reiches belassen, bis sie von sich aus dem Reichsland sich anschließen.

Aber erhebt sich bei diesem Vorschlag nicht das Bedenken, daß Deutschland dadurch auf den Stand von 1868, dem Gründungsjahr des Norddeutschen Bundes, zurückkehrt und eine neue Mainlinie geschaffen wird? Werden nicht weite Bevölkerungskreise in Norddeutschland die Sorge haben, daß die Beseitigung der im allgemeinen freigeistlich regierten norddeutschen Länder bei einem Fortbestehen Bayerns die Gefahr einer Stärkung der Reaktion in sich trägt?

Eine Abfuhr

Kultusminister Becker demt Koste

Die kürzlich von dem Oberpräsidenten Koste-Hannover vor Vertretern der höheren Schulen gehaltenen schulpolitische Rede glaubte ein deutschnationaler Abgeordneter zum Anlaß einer Reihe überflüssiger und merkwürdiger Fragen an die preussische Regierung nehmen zu sollen. Der preussische Kultusminister ist die richtige Antwort auf diese Fragen nicht schuldig geblieben. Er hat dem deutschnationalen Abgeordneten folgendes erwidert:

„Oberpräsident Koste hat in seiner Eigenschaft als Präsident des Provinzialschulkollegiums in Hannover bei der Eröffnung der Direktorenkonferenz eine Ansprache gehalten, in der er es als eine Staatsnotwendigkeit bezeichnete, daß die Schüler in einem unbedingt staatsbejahenden Sinne erzogen werden. Ich billige und begrüße diese Stellungnahme lebhaft und habe es mit dem Oberpräsidenten für notwendig, daß zur Leitung einer höheren Schule nur solche Schulmänner berufen werden, von denen bei der selbstverständlich voraussetzenden wissenschaftlichen und pädagogischen Eignung feststeht, daß sie die Jugend in diesem Sinne zu erziehen vermögen.“

Der Pariser Pressestandal

Zahlreiche Proteste gegen die Ausweitung des Hearst-Korrespondenten

Paris, 10. Oktober. (Eigener Funkbericht.)

Die Ausweitung des Pariser Korrespondenten der Hearst-Presse, Horan, ruft auch in der französischen Presse zahlreiche Proteste hervor. Namentlich das Syndikat der sozialistischen Presse hat dagegen bereits Verwahrung eingelegt.

Im übrigen hat die Vernehmung Horans durch seine eng- und amerikanischen Kollegen ergeben, daß Horan das Geheimnis des Quai d'Orsay von Hearst persönlich überreicht wurde mit dem Auftrag, es durchzugehen. Die „Action Française“ weiß nun zu berichten, daß ein Beamter des Quai d'Orsay dieses Dokument persönlich nach Amerika gebracht und dort wahrheitsgemäß verkauft habe. Hearst habe also das Geheimnis bereits in der Tasche gehabt, als er nach Paris gereist sei, um dort mit Briand eine Unterredung zu haben. Der Schuldige sei also nicht etwa Horan, der nur seine Pflicht getan habe, sondern der Beamte des Quai d'Orsay, der das Dokument aus der Hand gelassen habe. Die „Action Française“ bezeichnet diesen Beamten durch ihre Andeutungen genau genug, als daß er von den französischen Behörden nicht erkannt werden könnte.

Frankreichs Jörn über Italien

Paris, 10. Oktober. (Eigener Funkbericht.)

Die Forderung der italienischen Regierung, hinsichtlich der Seeabrüstung mit Frankreich auf gleichen Fuß gestellt zu werden, bringt auch heute noch zahlreiche Proteste in der Pariser Presse hervor. Der offizielle „Welt Parisien“ stellt nochmals feierlich fest, daß Frankreich sich niemals durch Italien im Mittelmeer werde beherrschen lassen. Bertinog droht im „Echo de Paris“ schon damit, daß England und Frankreich Italien gegenüber der Anschließung allein lassen würden. Die französisch-englische Freundschaft, erklärt er, sei heute nicht mehr gegen Deutschland gerichtet, denn diese Freundschaft sei im Locarnovertrag begrenzt, der Deutschland und Frankreich auf die gleiche Stufe stellt. Eine neue weitere Begrenzung werde der jetzt abzuschließende Rheinpakt bringen. Man könne daher voraussetzen, daß in der einen oder anderen Form eine französisch-englisch-deutsche Freundschaft zustandekommen werde, deren Kosten Italien tragen müsse, wenn es forsicheren sollte, Frankreich durch seine Marinepolitik und England durch seine Balkanpolitik zu reizen.

Die Opposition bei den französischen Radikalen wächst

Paris, 9. Oktober. (Eig. Drahtbericht.) Die Opposition innerhalb der Radikalen Partei, die gegen eine weitere Teilnahme der Partei am Kabinett der nationalen Einheit kämpft, nimmt immer mehr zu. Nachdem bereits eine ganze Reihe von lokalen Vereinigungen der Partei in ihren letzten Entscheidungen, die dem Parteikongress in Ungers Anfang November vorgelegt werden sollen, die völlige Auflösung von den Parteien der Reaktion gefordert haben, hat nun auch die nicht unwichtige Seine-Föderation der Partei eine gleichlautende Resolution angenommen. Die Resolution fordert, daß die Partei künftig eine Taktik innehalte, die ihren demokratischen und sozialen Empfindungen wahrhaft entspreche und jede kompromittierende Verbindung mit der Rechten meide.

Neuer Vorstoß der elsässischen Autonomisten

Paris, 9. Oktober. (Eigener Drahtbericht.) Der elsässische Autonomist Kossé beabsichtigt sich, zum nicht geringen Entsetzen der Pariser Presse, als Kandidat für die elsässischen Generalkratswahlen in Kolmar aufstellen zu lassen. In seinen Propagandaflugblättern, die bisher in Kolmar verteilt wurden, erklärt Kossé, die letzten Ereignisse hätten gezeigt, daß Paris die ihm im April erteilte Lehre nicht verstanden habe. Die elsässische Verwaltung müsse endlich von der Pariser Claque wirtschaftlich befreit werden und wirklich den Interessen des Elsass dienen. Hierzu sei eine Erweiterung der Befugnisse des Generalkrats im Rahmen einer für ganz Frankreich zu erzielenden Verwaltungsreform notwendig.

Kossé fordert schließlich, obwohl die Generalkräte an sich nichts mit der auswärtigen Politik zu tun haben, endlich die Deckung der Grenzen und Beseitigung der Pässe.

GREILLING

TYP 5

Ein grösserer Genuss: Das hat der Feinschmecker sofort erkannt, dass ihm in Greilling Typ 5 etwas ganz Fabelhaftes geboten wird. Die milde ausgeglichene Tabakmischung und das einzigartige, uns gesetzlich geschätzte Edelweiss-Mundstück, das sind die grossen Vorzüge dieser Standard-Mark. Jeder Raucher muss sie anerkennen



Die Erzeugnisse Mitteldeutscher, der größten Zigarettenfabrik sind nun auch in Schiesien zu haben

Fabriklager: Breslau, Junkernstraße 41/43 (Raiffeisenhaus) / Tel. 24097 / Generalvertreter: Conrad Przybilka

Der Laiengefessstandal

Poincaré von einem Beamten mißbraucht

Paris, 10. Oktober. (Eigener Funkbericht.)

Der Unterrichtsminister Serriot hat gestern in Lyon in einer Wahlversammlung offiziell erklärt, daß er von der geplanten Rückgabe der sequestrierten Kirchen-
güter und der Wiederzulassung der religiösen Orden nach Frankreich nicht das geringste gewußt habe. Es sei davon im Ministerrat niemals die Rede gewesen, und er selbst habe erst durch die Zeitungen davon Kenntnis erhalten. Der Skandal dieser verfassungswidrigen Durchbrechung der Laiengefessgebung wird also immer mysteriöser zumal wenn man heute im „Quotidien“ nochmals lesen muß, daß auch Briand nichts gewußt und daß Poincarés guter Glaube von einem unperant-
wortlichen Beamten des Quai d'Orsay in
übelster Weise mißbraucht worden sei.

Tschiangkaiſch Staatspräsident von China

General Tschiangkaiſch ist zum Staatspräsidenten der Republik China ernannt worden.

Die Schweiz antwortet Italien

auf seine letzte Note in der Rossi-Affäre

Genf, 9. Oktober. (Eigener Drahtbericht.) Der Schweizer Bundesrat teilt mit, daß er seinem Gesandten in Rom eine zweite Note über die Rossi-Affäre zugestellt habe. „Die Diskussion“, heißt es in der offiziellen Mitteilung, „betrifft nicht prinzipielle, sondern einzig und allein Tatsachen und erfolgt in einem durchaus friedlichen Geiste.“

In der gleichen Mitteilung lehnt der Bundesrat die von dem übergroßen Teil der Schweizer Presse geforderte Veröffentlichung der italienischen Antwort auf die erste Schweizer Note wiederum ab, solange die Verhandlungen schweben. Er läßt durchblicken, daß eine Veröffentlichung nur im Einvernehmen mit Rom erfolgen könne. In einer Berner Meldung einer dem Bundesrat nahestehenden Depeschent-
Agentur wird gleichzeitig davor gewarnt, aus der Tatsache, daß die Rossi über die Grenze lodenden Personen mit falschen italienischen Pässen versehen waren, zu schließen, daß diese Pässe von italienischen Behörden ausgestellt worden seien. Falsche Pässe — heißt es in der Meldung — seien im Tessin häufig wie kleines Geld, — und es gäbe dort eine blühende Industrie falscher Pässe. Eine andere Meldung aus Lugano dagegen illustriert von neuem die Freiheit, mit der die italienischen Spione vordringen.

Sie haben noch nicht einmal die Miete für die zum Fange Rossi gebrauchte Villa im Betrage von 1100 Francs bezahlt. Der Besitzer der Villa hat nun Privatklage gegen den als Italiener Bürger festgestellten Mieter angestrengt.

Benizelos in Belgrad

Belgrad, 10. Oktober. (Eigener Funkbericht.)

Benizelos ist am Dienstag mittag in Belgrad eingetroffen und vom Ministerpräsidenten Koroschek begrüßt worden. Benizelos gedankt, zwei Tage in Belgrad zu bleiben und dort die Verhandlungen, die er in Paris mit dem Außenminister Marinkowitsch begonnen hatte, weiter zu führen. Ueber die Basis der Verhandlungen soll zwischen Benizelos und Marinkowitsch schon eine Vereinbarung getroffen worden sein. Auch die Frage eines griechisch-südslawischen Freundschaftsvertrages soll darin bereits berührt worden sein. Die Besprechungen zwischen Koroschek und Benizelos sollen unter anderem auch den Detailfragen gelten. Die technischen Fragen sollen durch Experten bearbeitet werden.

In hiesigen griechischen diplomatischen Kreisen wird behauptet, daß Benizelos die durch Pangalos unterfertigte, aber griechischerseits nicht ratifizierte Konvention zur Verhandlungsgrundlage genommen habe.

Auch über das Saloniki-Problem soll auf der Grundlage neuer griechischer Vorschläge verhandelt werden.

Sammlen-Anzeigen

Plötzlich und unerwartet verschied am 7. Oktober in der Blüte ihrer Jugend im Alter von 21 Jahren unsere liebe Mitarbeiterin.

Hildegard Speer

Heiter in ihrem Wesen, war sie uns eine treue Kollegin, deren Andenken wir stets in Ehren halten werden.

Der Andenbetrieb der Friedhofs-Inspektion Oswitzer Straße.

Beerdigung: Donnerstag, den 11. Oktober, nachmittags 2 Uhr, Gemeindefriedhof Oswitz.

Am 8. Oktober verschied unerwartet der

Drogeriebesitzer

Herr Richard Negwer.

In jahrelanger treuer Freundschaft verbunden, lernte ich in ihm einen Menschen von seltener Charaktergröße kennen und schätzen, dessen so frühen Tod ich aufs tiefste bedauere, und dem ich ein dankbares, ehrendes Andenken stets bewahren werde.

Max Nothenberg

Gräbschener Straße 86.

Danksagung! Statt Karten!

Bei dem so frühen Heimgang unseres teuren Entschlafenen, des

Gastwirts

Franz Hiller

sind uns so viele Beweise herzlicher Teilnahme entgegengebracht worden, daß wir außerstande sind, jedem einzeln zu danken. Wir bitten daher alle Verwandten, Freunde und Bekannten, die verehrten Gäste, den Hauswirt und die Mitbewohner des Hauses, sowie den Breslauer Gastwirtsverein und den Verein „Bruderbund“ unseren innigsten Dank entgegenzunehmen. Besonderen Dank Herrn Oberkaplan Kleppka für seine trostreiche Grabrede.

Breslau, Rosenstr. 27, den 10. Oktober 1928.

Im Namen aller Hinterbliebenen:

Maria Hiller, geb. Wyrwas.

Verband der Gemeinde- u. Staatsarbeiter

Am Sonntag, den 7. Oktober, abends 8 Uhr, verstarb unsere Kollegin

Hildegard Speer

im Alter von 21 Jahren.

Ehre ihrem Andenken!

Die Ortsverwaltung.

Beerdigung: Donnerstag, nachmittags 2 Uhr, Kapellenberg-Friedhof, Oswitz.

Warme

Hausschuhe

Extra-Angebot!

Kamelhaarniederriter mit Filz- und Ledersohle, Größe 36/42 . . . Paar 2.95

Damen-Kamelhaar-Kragenschuhe Filz- u. Ledersohle, Gr. 36/42, Paar 2.95

Damen-Kamelhaar-Schnallenschuhe in guter Qualität mit dicker Filz- und Ledersohle, sowie Absatzlecke, Größe 36/42 . . . Paar 4.90 3.95

Herren-Kamelhaar-Schnallenschuhe in gut. Filz- u. Ledersohle, Gr. 43/46, P. 4.75

Schwarze Filzschallenschuhe mit warmem, weißem Futter, Filz- und Ledersohle, Größe 36/42, Paar 4.95

Warme Kinderhausschuhe mit leichter Ledersohle in allen Größen . . . durchweg Paar 95 Pf.

Kinder-Kamelhaar-Schnallenschuhe in Ledersohle, sowie Lederkappe, in solider Ausführung, Größe 21/24 . . . 25/30 . . . 31/35

Paar 2.60 2.95 3.75

in extra guter Qualität, Paar 3.50 3.75 4.25

Resterstoff-Hausschuhe

mit Filzsohle, in vielen dankbaren Mustern, zum Aussuchen

Curchweg Paar 1.35



Brennholz (Schwarten und Säumlänge)

gibt laufend bei Selbstabholung billig ab
Dampfbläsgewerk, Breslau 10, Berl. Niedergasse 7796

NORDDEUTSCHER LLOYD BREMEN

CANADA

Regelmäßige direkte Abfahrten nach **Halifax Quebec Montreal**

Nähere Auskunft über Einreisebedingungen u. Abfahrten erteilt

in Breslau: Norddeutscher Lloyd, General-Lloydreisebüro G. & H. R. Neue Schwandlitzer Straße 6 (Altstadt-Haus)

Zurückgekehrt
Dr. E. Fraenkel

Seid stolz,
Volkswacht-
Leser zu sein!

Sagt es allen, daß
Ihr es seid, und
sagt es vor allem
bei Einkäufen!

Wie der Weltkrieg entstand.

Das amtliche Aktenmaterial und die Randbemerkungen des Kaisers 180 Seiten Preis nur 60 Pf. Volkswacht - Buchhandlung.

Arbeitsmarkt

Schneider für Rockpaletots können sich melden. Probebüchlein Bedingung.

Georg Prinz & Co., Neuhofstr. 37/38

Deutscher Holzarbeiter-Verband
Bewerbung!

Wir schreiben hiermit die Stelle für einen dritten Angestellten (Agitation) aus. Die Bewerber müssen 5 Jahre im D.D.V. organisiert sein. Ebenfalls politisch in der S.P.D. sowie im Konsumverein „Vorwärts“ organisiert und Käufer sein.

Bewerbungen sind bis Donnerstag, den 18. 10. 1928 mit der Aufschrift Bewerbung an die Adresse **Ariar Seidel, Breslau, Augustastr. 80,** einzusenden.

Die Bewerbung muß einen kurzen Lebenslauf enthalten. Ferner eine kurze Darstellung über die Aufgaben in der Agitation.

Die Verwaltung.

Sil

zum Bleichen
ohnegleichen!

12 Dienstgeber

werden sofort eingestellt.

A. Preiß, Ratibor
Dfensfabrik

Volkswacht

für Schlesien

mit den wöchentlichen Beilagen: „Unterhaltung“, „Rundfunk“, „Sozialistische Literatur-Rundschau“, „Für die Frauen“, „Arbeiter-Sportbewegung“ und der monatlichen Beilage „Junge Kämpfer“

Bezugspreis: Die „Volkswacht“ erscheint wöchentlich 6 mal und ist durch die Haupt-Expedition Fürststraße 4/6, durch die Buchhandlungen der „Volkswacht“, Neue Graupenstr. Nr. 5 und Neue Tagelstraße 11, Mathiasstraße 155, sowie durch alle Ausstatter zu beziehen. — Bezugspreis im voraus zu entrichten wöchentlich 0,42 Rmt. + 8 Pf. Trägerlohn + 0,50 Rmt., monatlich 1,75 Rmt. + 35 Pf. Trägerlohn + 2,10 Rmt. Durch die Post einfach. Zustellungsgebühren 2,16 Rmt.

Organ für die werktätige Bevölkerung

Verlagsort und Hauptgeschäftsstelle Breslau 2
Fernsprech-Anschlüsse: Geschäftsstelle 21737, Redaktion 21738
Postfach-Konto: Postfach-Amt Breslau Nr. 5852
Bankkonto: Bank der Arbeiter, Angestellten und Beamten, Fil. Breslau

Anzeigenpreis: Je Zeile für gewöhnliche Anzeigen aus Schlesien 14 Pf. auswärts 17 Pf. Anzeigen unter Text 70 Pf. Familienanzeigen, Stellenangebote, Stellenangebote, Verleumdungs- und Mahnungs-Anzeigen 10 Pf. Kleine Anzeigen pro Wort 3 Pf., das fette Wort 4 Pf. Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis mittags 11 Uhr (1 Tag vorher) in der Haupt-Expedition Fürststraße 4/6 in den Zweigstellen abgegeben werden.

Unverlangt eingelangte Manuskripte werden nur zurückgesandt, wenn Rückporto beiliegt

Schweres Baunglück in Prag

Große Zahl von Toten und Verletzten / Hekttempo bei der Arbeit die Ursache / Keinerlei behördliche Kontrolle / Die Stadt in großer Erregung

Am Dienstag nachmittag hat sich im Innern der Stadt Prag eine Baukatastrophe von beispiellosem Umfang ereignet. Nachmittags gegen 3 Uhr stürzte ein siebenstöckiger Eisenbeton-Neubau in der Bischofsstraße unter furchtlicher Detonation ein. Nach den bisherigen Mitteilungen befanden sich zur Zeit der Katastrophe etwa 80 Menschen auf dem fast fertiggestellten Bau. Der größte Teil scheint ein Opfer der Katastrophe geworden zu sein. Im Verlauf der ersten Rettungsarbeiten wurden sechs Tote und zwölf Schwerverletzte aus den Trümmern gezogen. Etwa vierzig bis fünfzig Personen lagen abends noch unter den Trümmern; darunter eine Frau mit Kind und ein Bauarbeiter mit seinem Gespann. Infanterietruppen, Polizei und Feuerwehr sind an dem schwierigen Rettungswerk beteiligt.

Das Baunglück hat die ganze Stadt in wahnsinnige Erregung versetzt. Nach dem abends ausgegebenen amtlichen Bericht werden vierzig Menschen vermisst.

Die Ursache des Unglücks ist nach den Angaben eines Fachmannes darin zu suchen, daß der Bau in unsinniger Hast in die Höhe getrieben wurde. Die auf dem Trümmerfeld gefundenen Betonblöcke fielen auseinander, als ob sie aus getrockneter Erde gewesen wären. Arbeiter erzählen, daß schon einige Tage Sprünge in der Dede des Kellers zu sehen waren. Der Hauptfehler soll in dem Fehlen einer behördlichen Kontrolle liegen. Sie hätte vermutlich schon seit Tagen Senkungen und Verschiebungen feststellen müssen.

Prag, 10. Oktober. (Eigener Fundbericht.)

Bis Mitternacht sind von den Opfern der Einsturz Katastrophe 18 Tote und 26 Verletzte geborgen worden. Ueber 50 Arbeiter werden noch vermisst.

An der Unglücksstelle arbeiteten in der Nacht beim Schein großer Reflektoren größere Militärabteilungen, darunter ein ganzes Pionier-Regiment. Man versucht, mit schweren Militärtraktoren die Bautrümmer auseinanderzusprengen und mit modernen Schweißapparaten die Traversen und Eisendrähte zu zerschneiden. Die Schuttmassen werden ununterbrochen mit Lastautos abgefahren.

Der Einsturz des Gebäudes erfolgte vom sechsten Stockwerk

aus und war von donnerähnlichem Getöse begleitet. Die auf der Straße befindlichen Passanten stoben in wilder Flucht davon. Ein vorbeifahrender Straßenbahnwagen konnte sich noch rechtzeitig in Sicherheit bringen, so daß nur der Kondukteur von herabfallendem Gestein getroffen wurde, während die Passagiere mit einem Schrecken davon kamen.

In den Kellerräumen des eingestürzten Hauses befanden sich eine Anzahl Arbeiter, die von der Katastrophe überrascht worden waren. Es wurde alle Energie darauf gerichtet, die Trümmer in dieser Gegend wegzuräumen, und es gelang tatsächlich gegen 9 Uhr, einen Zimmermann lebendig und bei Bewußtsein aus dem Keller hervorzuziehen. Nachdem das gelungen war, versuchte man aus dem Keller des Nebenhauses in den Neubau zu gelangen, aus dem man immerwährende Hilferufe hörte. Man pumpte Sauerstoff in den Raum, um die eventuell noch Überlebenden vor der Erstickengefahr zu bewahren, und gegen 10 Uhr konnte ein weiterer Arbeiter in schwer verletztem Zustand gerettet werden. Die Rettungsarbeiten an dieser Stelle werden fortgesetzt, weil man noch immer Hilferufe hört.

Ein Augenzeuge schildert den Vorgang des Unglücks folgendermaßen:

Es war gegen 3 Uhr 7 Minuten, als ich im zweiten Stockwerk die Dede zu lösen begann. Gleichzeitig nahmen die Arbeiter eine Geschütterung der Betonpfeiler wahr. Es wurde sofort versucht, die Arbeiter zu warnen. Plötzlich — alles spielte sich in zwei bis drei Minuten ab — hob sich der vordere Hauptpfeiler. In zwei Sekunden war der ganze siebenstöckige Bau in sich zusammengesunken.

Um 8 Uhr abends hat man den glücklich verstorbenen Leichnam einer Frau aus den Trümmern geborgen, die mit Kind und Kinderwagen als Passantin verunglückte. Das Kind ist noch nicht gefunden worden.

Ein ungeheurer Kordon von Polizei, Militär und Gendarmerie sperrt alle Zugänge zur Unglücksstätte ab, in deren Umgebung immer noch ungezählte tausende Menschen in wahnsinniger Erregung warten. Die meisten der in dem Bau beschäftigten Arbeiter haben sich zur Zeit der Katastrophe in den untersten Teilen des Gebäudes und im Keller befunden. Es besteht nur geringe Hoffnung, daß von den unter den Trümmern begrabenen Menschen noch einige lebend aufgefunden werden könnten. Die Rettungsarbeiten gehen unter unglücklichen Mühen nur sehr langsam vor sich.

Die KPD-Korruption parteiamtlich bestätigt

Durch einen Beschluß der Bezirksleitung Halle

Halle, 9. Oktober. (Eigenbericht.) Die Verrügereien in der Hamburger KPD, haben tiefere Wirkungen in der kommunistischen Bewegung ausgelöst, als nach den düsternen Mitteilungen der bolschewistischen Presse bisher angenommen werden konnte. Man beginnt sich darüber klar zu werden, daß die bisher befolgte politische Sklavemoral die Schuld an der sich immer mehr breitmachenden Verleumdung im kommunistischen Heerlager trägt. Der Halleische Bezirk der KPD hat das jetzt als erster öffentlich ausgesprochen und seine diesbezügliche Meinung in einer Bezirksleitungs-Resolution niedergelegt, die in ihrem entscheidenden Abschnitt folgendermaßen lautet:

„Die engere Bezirksleitung ist sich darüber klar, daß diesen für die Partei gefährlichen Erscheinungen tiefere politische Ursachen zugrunde liegen. Indem die engere Bezirksleitung noch einmal feststellt, daß die politische Linie, wie sie vom Essener Parteitag und vom letzten Weltkongress festgelegt wurde, richtig ist, weist die engere Bezirksleitung auch darauf hin, daß die Methoden des innerparteilichen Kampfes in der KPD, wie sie in der letzten Zeit in einem immer größeren Umfang angewandt wurden, Gefahren in sich bergen, die solche Erscheinungen begünstigen. Die entsprechend der jeweiligen Lage richtige bolschewistische Anwendung der inner-

parteilichen Demokratie in der KPD, die auf dem Boden des demokratischen Zentralismus steht, der Förderung einer offenen rücksichtslosen Kritik die Mitgliedschaft, die Auswahl, Bestimmung und Kontrolle der leitenden Funktionäre der Partei durch die Mitgliedschaft ohne Berührung des Bestätigungsrechtes durch das ZK, und ohne Berührung der Parteizucht ist eine wichtige politische Lehre.“

In dieser Entschliebung wird also bestätigt, daß die Anebelung der Meinungsfreiheit und die völlige Unterdrückung der politischen und persönlichen Freiheit in der kommunistischen Partei zu korruptiven Ausschreitungen führen mußten.

Kritlos entlassen, weil er gegen die Korruption war

Essen, 9. Oktober. (Eigener Drahtbericht.) In einer Bezirksleitungsitzung der kommunistischen Partei des Ruhrbezirks, die in der Nacht vom Sonnabend zu Sonntag bis 4 Uhr morgens dauerte und in der die Beteiligten kurz vor einer Brägelstürzen würden — nach einer Meldung der „Essener Volksmacht“ — die Verhältnisse der KPD im Ruhrbezirk besprochen. Der erst vor wenigen Wochen eingetretene neue Chefredakteur des „Ruhrschwerts“ wies auf verschiedene Korruptionsfälle im Ruhrgebiet hin; er wurde deshalb kritlos entlassen. Die anwesenden Sekretäre begründeten seine Entlassung mit der Behauptung, daß er die Parteiarbeit lären wolle.

Sozialdemokratie und Wehrproblem

Eine Entgegnung auf den gestrigen Aufsatz von Heinrich Ströbel

A. Kr. Nachdem der Parteiausschuß beschlossen hat, auf dem bevorstehenden Parteitag das Wehrproblem aufzurollen und ein sozialdemokratisches Wehrprogramm zu schaffen, muß das Wehrproblem einmal grundsätzlich erörtert werden. Man erspart sich aber eine solche grundsätzliche Erörterung, wenn man, wie es der Genosse Ströbel tut, keine Darlegungen polemisch faßt. Die Folge solcher polemischer Einstellung ist, daß man das Problem in unberechtigter Weise vereinfacht, daß bei der Herausarbeitung des Gegenständlichen die eigene Auffassung allzu einseitig wird. Vollends unmöglich wird eine grundsätzliche Klärung eines komplizierten Problems dann, wenn man an ein Schlagwort der Gegenseite anknüpft und es, ohne es näher zu untersuchen, einfach ablehnt.

Genosse Ströbel beginnt seine Erörterung mit der Feststellung, die Sozialdemokratie habe mit dem Standpunkt des gegenwärtigen Reichswehrministers, es sei die wichtigste Aufgabe, den Wehrwillen im ganzen Volke zu wecken und zu fördern, nichts gemein. Das ist gewiß richtig, wenn man den Wehrwillen des Volkes so auffaßt, wie es unsere Militaristen tun. Es ist aber falsch, wenn damit gesagt sein soll, daß die Sozialdemokratie grundsätzlich nicht zur Abwehr gegen grundlose Angriffe auf den deutschen Staat und das deutsche Volk von außen bereit sei, zumal wenn es sich um Angriffe von Mächten handelt, die der Arbeiterklasse feindlich gesinnt sind. Die Sozialdemokratie ist zwar der schärfste Gegner des militaristischen Wehrwillens, sie ist aber kein Gegner jedes Abwehrwillens. Mit dem bloßen Begriff des Wehrwillens ist an sich überhaupt nichts anzufangen. Man muß schon hinzusetzen, daß man unter Wehrwillen verstanden wissen will. Erst dann kann man die Frage beantworten, ob man den Wehrwillen anerkennt oder nicht. Wir möchten, um das an einem praktischen Beispiel zu erläutern, keinen Zweifel darüber lassen, daß wir z. B. einen Angriff des Staates Mussolinis und des Faschismus auf Deutschland nicht hinnehmen, sondern daß wir uns gegen solche Angriffe mit aller Kraft wehren würden, ebenso gegen etwaige Angriffe eines polnischen Faschismus, wenn ein solcher dort jemals zur Herrschaft gelangen sollte. Auch die österreichische Sozialdemokratie wird niemals ihr Land dem ungarischen Faschismus oder dem italienischen Faschismus ohne Gegenwehr ausliefern. Auch die Schweizer Sozialdemokratie und selbst der Genosse Reinhard, der einseitigste Bekämpfer des Militarismus in diesem Lande, wird sich gegen den italienischen Faschismus zur Wehr setzen, wenn Mussolini seine geheimen Pläne auf das Tessin einmal wahr machen sollte.

Diese Abwehr und der Wille zu dieser Abwehr liegen durchaus im Interesse der Arbeiterklasse selbst. Deshalb geht es ganz an dem eigentlichen Problem vorbei, wenn der Genosse Ströbel darauf hinweist, daß die Sozialdemokratie eine Klassenpartei und eine internationale Partei sei, und daß für sie nicht die Landes- und Sprachgrenzen die Scheidelinie zwischen Genossen und Nichtgenossen bilden, sondern die Klassengrenzen. Das ist für einen Sozialisten eine Selbstverständlichkeit. Trotzdem kann man sehr wohl dafür sein, daß Angriffe der herrschenden Kapitalistischen Klasse im Ausland auf den Staat, in dem man selber lebt, abgewehrt werden.

Denn es ist, und das muß einmal mit aller Deutlichkeit gesagt werden, für die deutsche Arbeiterklasse durchaus nicht gleichgültig, ob die deutsche Arbeiterklasse von der eigenen Kapitalistenklasse unterdrückt wird oder einer anderen. Der Kampf gegen die einheimische Bourgeoisie und das einheimische Kapital ist sehr viel leichter als der Kampf gegen eine Kapitalistenklasse, die im Ausland zu Hause, also für die einheimische Arbeiterklasse fern vom Schuß ist, die von der deutschen Arbeiterklasse überhaupt nur an der Haut gerührt, aber niemals in ihrem Lebensnerv getroffen werden kann. Die Chinesen werden mit ihrer eigenen Kapitalistenklasse viel leichter fertig, als mit den englischen und amerikanischen Kapitalisten, die in ihrem Lande herrschen. Deshalb ist auch die chinesische Arbeiterklasse, soweit sie Klassenbewußt ist, für die nationale Befreiung des Landes. Die geschichtliche Erfahrung zeigt außerdem, daß eine fremde herrschende Klasse das Proletariat des beherrschten Landes in viel brutalerer und rücksichtsloserer Weise zu unterdrücken pflegt, als die herrschende Klasse des eigenen Landes. Das ist auch nur natürlich. Denn ihre Herrschaft in dem fremden Lande ist viel stärker gefährdet als die der einheimischen Kapitalisten, weil sich gegen sie nicht nur der Klassenwiderstand des unterdrückten Proletariats richtet, sondern auch der nationale Widerstand der unterdrückten Mittelklassen. Dagegen wird das Proletariat bei der eignen Kapitalistenklasse kaum Hilfe finden, weil die sofort mit den fremden Kapitalisten gemeinsame Sache machen wird. Dadurch aber wird dann die Kapitalherrschaft weiter gestärkt. Es liegt also durchaus im Interesse des Proletariats eines Landes selbst, daß nicht die Kapitalistenklasse eines fremden Landes das Land erobert und in ihm zur Herrschaft gelangt. Das Proletariat eines Landes hat daher auch ein reines Klasseninteresse daran, daß eine Fremdherrschaft, die stets die Herrschaft der Kapitalistenklasse eines fremden Landes darstellt, abgewehrt wird. Es gibt also zwar gewiß keine allgemeine nationale Interessenharmonie der Kapitalistenklasse und des Proletariats eines Landes, wohl aber können im Einzelfalle beide Gruppen einmal das gleiche Interesse der Abwehr haben. Wie auch die Abwehr eines Betriebes einmal das gleiche Interesse der Abwehr der Niederkonkurrierung des Unternehmens durch einen anderen Kapitalisten haben kann wie der Besitzer dieses Unternehmens.

Ströbel erkennt das übrigens auch selbst an, indem er in einem von ihm selbst gesperrten Satz seines Aufsatzes den russischen Bolschewisten ausdrücklich das Recht der Landesverteidigung zuerkennt. So, so? Nun, das wird es also nicht verdrängt, wenn es sich gegen etwaige Angriffe durch ein leistungsfähiges Wehrsystem zu wehren muß. Uns Deutschen aber soll es verdrängt werden? Nein, Genosse Ströbel, so kann man die Frage nicht ansetzen. Wenn man den Rufen für bestimmte Fälle das Recht auf Landesverteidigung zubilligt, dann muß man es auch den Deutschen zubilligen. Es werden dagegen einzuwenden, in Russland

Attentat auf ein Eberidentmal

München, 9. Oktober. (Eig. Drahtbericht.) Vor wenigen Wochen wurde dem ersten Reichspräsidenten Ebert in Ottostrunn bei München durch das Reichsbanner ein Steinidentmal gesetzt. Die sich daran anschließende Hebe von rechtsradikaler Seite hat nun dazu geführt, daß das Denkmal durch einen Dynamitanschlag in die Luft gesprengt werden sollte. Am letzten Sonnabend wollte ein Reichsbannermann die Stufen des Denkmals reinigen. Als er die auf der obersten Stufe befindliche Erde beiseite schob, fand er 11 Dynamitpatronen, 2 Sprengkapseln und zwei ungefähr 10 Meter lange Zündschnüre. Eine dieser Schnüre war zum Teil schon abgebrannt. Nach der vorgenommenen Untersuchung hätte die gefährliche Dynamitladung genügt, um nicht nur das Denkmal zu zerstören, sondern auch die umliegenden Häuser zu gefährden. Von den Tätern hat man bisher noch keine Spur gefunden.

Bergebliche deutschnationale Bettelei

Der deutsche Adel zahlt 345 Mark

Der „Münchener Post“ ist ein recht interessanter Schriftwechsel in die Hände gefallen, den unter dem 18. August 1928 eine sogenannte „Reichsstelle für nationale Arbeiterwerbung und -bildung“ in Berlin, Paulstraße 19, an etwa 2000 reichherliche und adelige Häuser gerichtet hat, um Beiträge für die Errichtung einer nationalen Arbeiterschule gegen den Geist des Marxismus zu erbitteln. Diesem Bettelebrief war ein kläglicher Mißerfolg beschieden, wie aus einem zweiten Schreiben der gleichen Reichsstelle unterm 14. September dieses Jahres hervorgeht. Von den 2000 adligen Häusern haben nur 25 mit Beiträgen reagiert, die zusammen ganze 345 Mark ausmachen. Der Geschäftsführer, ein Direktor Wacker, legitimiert seinen Bittel mit den Unterschriften von Tirpitz und Dr. Weiskopf, dem Hauptgeschäftsführer der Deutschnationalen Volkspartei in Berlin, und setzt in heller Verzweiflung über die Unzulänglichkeit des deutschen Hochadels den Zweck der geplanten Aktion für Bekämpfung der Sozialdemokratie noch einmal auseinander. Am Schluß dieses zweiten Briefes heißt es:

„Wir hoffen nicht nur Arbeiter, sondern auch Bauer und Jünger aus dem Landbund, daneben Stahlhelmer und Mitglieder anderer vaterländischer Verbände unter unseren Schülern zu sehen. Unser Werk soll also nicht zersplittern, sondern sammeln. Selbstverständlich werden wir uns auch an die Angehörigen anderer Stände mit der gleichen Bitte wenden. Um Irrtümern vorzubeugen, bemerken wir, daß wir eine rein staatspolitische Schule werden, keine gewerkschaftliche, uns sind also Schüler aus den christlichen Gewerkschaften sowohl als auch wirtschaftlich friedlich eingestellte Schüler willkommen.“

Mit anderen Worten: Man plant eine Schule, in der Hahngelänge gepredigt werden. Aber dieser Artikel scheint nach den Bettelebriefen selbst in adeligen Kreisen nicht mehr zu zirkulieren!

Eine tüchtige Ohrfeige für die Schnüffler und Mucker

Antwort des braunschweigischen Volksbildungsministers an einen Schnüfflerverband

Der Deutsche Frauen-Kampfbund, der seinen Sitz in Eisenach hat, richtete kürzlich an die deutschen Parlamente eine Eingabe, die eine strenge, besondere Maßnahme zur Bekämpfung von Schmutz und Schund auf Grund des „Rüschengesetzes“ verlangt. Diese Eingabe wurde vom Bildungsausschuß des braunschweigischen Landtages dem braunschweigischen Volksbildungsminister zur Erledigung überwiesen. Der Volksbildungsminister hat in seiner erfrischenden Art dem Deutschen Frauen-Kampfbund also geantwortet:

Ihre Eingabe vom 16. Juli 1928 an den braunschweigischen Landtag ist an mich als zunächst zuständig zur Erledigung abgegeben. Ich lehne Ihren Antrag, strengt insbesondere Maßnahmen zur Bekämpfung von Schmutz und Schund auf Grund Ihrer beigefügten „Proben gemeinsten Schriftwerks“ zu treffen, im vollen Umfang ab.

Ich verstehe es, wenn Ihnen manche von den zwanzig Proben, die Sie übersenden, nicht gefallen. Der Geschmack der Menschen ist verschieden. Auch ich halte manches von Ihren Proben für wertlos. Es bedeutet aber eine Annäherung sondergleichen, wenn die verehrten Damen des „Deutschen Frauen-Kampfbundes“ gegen die Entartung im Volksleben vom Staat verlangen, daß er sich ihrer Geschmacksrichtung vollständig unterwerfen und Maßnahmen auch gegen so wertvolle Zeitungen und Zeitschriften ergreifen soll, wie es „Simplizissimus“,

„Lachen links“, „Westbühne“, „Tagebuch“, „Literarische Welt“ und „Bosliche Zeitung“ sind.

Genau muß ich mit aller Schärfe den Versuch zurückweisen, den Staat für einen Kampf gegen bedeutende Dichter und Schriftsteller wie Klabund, Zukmayer, Zwan Goll und Jacob Haringer in Anspruch zu nehmen. Im Gegenteil werde ich bemüht sein, einem modernen und freizeitheligen Schrifttum, soweit nötig und möglich, meinen Schutz zu gewähren.“

Wenn alle Kultusminister Deutschlands eine gleiche Sprache führen würden, wäre es mit der Herrschaft des Muckertums bald vorbei. Aber leider ist man noch nicht überall so weit wie in Braunschweig.

Der Thüringer Wirrwarr

Immer noch keine neue Regierung

Weimar, 9. Oktober. (Eigener Drahtbericht.) Da bis zum Dienstag die Verhandlungen des völksparteilichen Abgeordneten Bauer zur Neubildung der Regierung ergebnislos verlaufen waren, hat Landtagspräsident Leber den Thüringischen Landtag auf Dienstag, den 16. Oktober zur Beratung einiger eiliger Vorlagen einberufen.

Die Schwierigkeit der Bildung einer bürgerlichen Regierung liegt vor allem bei den Nationalsozialisten; diese Gruppe will nicht, daß der Demokrat Krüger ein Ministerium erhält. Sie droht daher mit Zustimmung zu Anträgen auf Landtagsauflösung. Da zur Mehrheit nur noch zwei Stimmen fehlen, würden die antisemitischen Stimmen genügen, um den Landtag aufzulösen. Eine bürgerliche Regierung ist in Thüringen also nur bei Wohlwollen der Nationalsozialisten zu bilden und zu halten.

Der kommunistische SPD-Arbeiter

Das Mannheim'sche kommunistische Organ hat sich einen „SPD-Arbeiter“ angelegt, der es mit Berichten versorgt. Es stellt sich heraus, daß dieser Renommier-SPD-Arbeiter 18½ Jahre alt ist und im August 1928 in die Partei eingetreten ist. Die Kommunisten haben also einen unerfahrenen jungen Menschen als Spieß mißbraucht und zur Gemeinheit verführt.

Hänschen Luther macht sich wichtig

Der „Bund zur Erneuerung des Reiches“, an dessen Spitze der frühere Reichskanzler Dr. Luther steht, hat jetzt seine Ziele bekanntgegeben. Er will, wie es im Bismarck'schen Reich der Fall war, die Vereinigung der Stellung des Reichskanzlers und des preussischen Ministerpräsidenten in einer Hand und darüber hinaus eine restlose Verschmelzung des Reichsministeriums mit dem preussischen Staatsministerium. Er sieht weiterhin in der Schaffung eines aus den norddeutschen Ländern zusammengesetzten Reichslandes einen großen Fortschritt. Den süddeutschen Ländern will er vorläufig ihre bisherige staatliche Selbständigkeit im Rahmen des Reiches belassen, bis sie von sich aus dem Reichsland sich anschließen.

Aber erhebt sich bei diesem Vorschlag nicht das Bedenken, daß Deutschland dadurch auf den Stand von 1866, dem Gründungsjahr des Norddeutschen Bundes, zurückkehrt und eine neue Mainlinie geschaffen wird? Werden nicht weite Bevölkerungskreise in Norddeutschland die Sorge haben, daß die Beteiligung der im allgemeinen freiheitlich regierten norddeutschen Länder bei einem Fortsetzlichen Bayerns die Gefahr einer Stärkung der Reaktion in sich trägt?

Eine Abfuhr

Kultusminister Becker deckt Moskale

Die kürzlich von dem Oberpräsidenten Moske-Hannover vor Vertretern der höheren Schulen gehaltenen schulpolitische Rede glaubte ein deutschnationaler Abgeordneter zum Anlaß einer Reihe überflüssiger und merkwürdiger Fragen an die preussische Regierung nehmen zu sollen. Der preussische Kultusminister ist die richtige Antwort auf diese Fragen nicht schuldig geblieben. Er hat dem deutschnationalen Abgeordneten folgendes erwidert:

„Oberpräsident Moske hat in seiner Eigenschaft als Präsident des Provinzialschulkollegiums in Hannover bei der Eröffnung der Direktorenkonferenz eine Ansprache gehalten, in der er es als eine Staatsnotwendigkeit bezeichnete, daß die Schüler in einem unbedingt staatsbefehlenden Sinne erzogen werden. Ich billige und begrüße diese Stellungnahme lebhaft und halte es mit dem Oberpräsidenten für notwendig, daß zur Leitung einer höheren Schule nur solche Schulmänner berufen werden, von denen bei der selbstverständlich voraussetzenden wissenschaftlichen und pädagogischen Geeignetheit feststeht, daß sie die Jugend in diesem Sinne zu erziehen vermögen.“

Der Pariser Pressestandal

Zahlreiche Proteste gegen die Ausweitung des Hearst-Korrespondenten

Paris, 10. Oktober. (Eigener Funkbericht.) Die Ausweitung des Pariser Korrespondenten der Hearst-Presse, Haran, ruft auch in der französischen Presse zahlreiche Proteste hervor. Namentlich das Syndikat der sozialistischen Presse hat dagegen bereits Verwahrung eingelegt.

Im übrigen hat die Vernehmung Harans durch seine englischen und amerikanischen Kollegen ergeben, daß Haran das Geheimnis des Quai d'Orsay von Hearst persönlich überreicht wurde mit dem Auftrag, es durchzugehen. Die „Action Française“ weiß nun zu berichten, daß ein Beamter des Quai d'Orsay dieses Dokument persönlich nach Amerika gebracht und dort wahrscheinlich verkauft habe. Hearst habe also das Schriftstück bereits in der Tasche gehabt, als er nach Paris gereist sei, um dort mit Briand eine Unterredung zu haben. Der Schuldige sei also nicht etwa Haran, der nur seine Pflicht getan habe, sondern der Beamte des Quai d'Orsay, der das Dokument aus der Hand gelassen habe. Die „Action Française“ bezeichnet diesen Beamten durch ihre Andeutungen genau genug, als daß er von den französischen Behörden nicht erkannt werden könnte.

Frankreichs Zorn über Italien

Paris, 10. Oktober. (Eigener Funkbericht.)

Die Forderung der italienischen Regierung, hinsichtlich der Seeabriegelung mit Frankreich auf gleichen Fuß gestellt zu werden, bringt auch heute noch zahlreiche Proteste in der Pariser Presse hervor. Der offizielle „Petit Parisien“ stellt nochmals feierlich fest, daß Frankreich sich niemals durch Italien im Mittelmeer werde beherrschen lassen. Berlin droht im „Echo de Paris“ schon damit, daß England und Frankreich Italien gegenüber der Anschließung allein lassen würden. Die französisch-englische Freundschaft, erklärt er, sei heute nicht mehr gegen Deutschland gerichtet, denn diese Freundschaft sei im Locarnovertrag begrenzt, der Deutschland und Frankreich auf die gleiche Stufe stellt. Eine neue weitere Begrenzung werde der jetzt abzuschließende Rheinpakt bringen. Man könne daher voraussehen, daß in der einen oder anderen Form eine französisch-englisch-deutsche Freundschaft zustandekommen werde, deren Kosten Italien tragen müsse, wenn es fortfahren sollte, Frankreich durch seine Marinepolitik und England durch seine Balkanpolitik zu reizen.

Die Opposition bei den französischen Radikalen wächst

Paris, 9. Oktober. (Eig. Drahtbericht.)

Die Opposition innerhalb der Radikalen Partei, die gegen eine weitere Teilnahme der Partei an dem Kabinett der nationalen Einheit kämpft, nimmt immer mehr zu. Nachdem bereits eine ganze Reihe von lokalen Vereinigungen der Partei in ihren letzten Entschliessungen, die dem Parteikonferenz in Angers Anfang November vorgelegt werden sollen, die völlige Auflösung von den Parteien der Reaktion gefordert haben, hat nun auch die nicht unwichtige Seine-Föderation der Partei eine gleichlautende Resolution angenommen. Die Resolution fordert, daß die Partei künftig eine Taktik innehalte, die ihren demokratischen und sozialen Empfindungen wahrhaft entspreche und jede kompromittierende Verbindung mit der Reaktion meide.

Neuer Vorstoß der elßässischen Autonomisten

Paris, 9. Oktober. (Eigener Drahtbericht.)

Der elßässische Autonomist Rossé beabsichtigt sich, zum nicht geringen Entsetzen der Pariser Presse, als Kandidat für die elßässischen Generalkratswahlen in Kolmar aufstellen zu lassen. In seinen Propagandaflugblättern, die bisher in Kolmar verteilt wurden, erklärt Rossé, die letzten Ereignisse hätten gezeigt, daß Paris die ihm im April erteilte Lehre nicht verstanden habe. Die elßässische Verwaltung müsse endlich von der Pariser Claquewirtschaft befreit werden und wirklich den Interessen des Elßaß dienen. Hierzu sei eine Erweiterung der Befugnisse des Generalkrats im Rahmen einer für ganz Frankreich zu erzielenden Verwaltungsreform notwendig.

Rossé fordert schließlich, obwohl die Generalkräte an sich nichts mit der auswärtigen Politik zu tun haben, endlich die Öffnung der Grenzen und Beseitigung der Pässe.

GREILLING

TYP 5

Ein grösserer Genuss:
 Das hat der Feinschmecker sofort erkannt, dass ihm in Greilling Typ 5 etwas ganz Fabelhaftes geboten wird. Die milde ausgeglichene Tabakmischung und das einzigartige, uns gesetzlich geschützte Edelweiss-Mundstück, das sind die grossen Vorzüge dieser Standard-Marke. Jeder Raucher muss sie anerkennen



Die Erzeugnisse Mittelddeutschlands größter Zigarettenfabrik sind nun auch in Schlesien zu haben

Fabriklager: Breslau, Junkernstraße 49/43 (Raiffeisenhaus) / Tel. 24007 / Generalvertreter: Conrad Przybilka

Der Laiengesehftandal

Poincaré von einem Beamten mißbraucht

Paris, 10. Oktober. (Eigener Funkbericht.)

Der Unterrichtsminister Herriot hat gestern in Lyon in einer Wahlversammlung offiziell erklärt, daß er von der geplanten Rückgabe der konfisziierten Kirchengüter und der Wiederzulassung der religiösen Orden nach Frankreich nicht das geringste gewußt habe. Es sei davon im Ministerrat niemals die Rede gewesen, und er selbst habe erst durch die Zeitungen davon Kenntnis erhalten. Der Skandal dieser verfassungswidrigen Durchbrechung der Laiengesehftgebung wird also immer mysteriöser zumal wenn man heute im „Quotidien“ nochmals lesen muß, daß auch Briand nichts gewußt und daß Poincarés guter Glaube von einem unverantwortlichen Beamten des Quai d'Orsay in üblicher Weise mißbraucht worden sei.

Tschiangkaiſch Staatspräsident von China

General Tschiangkaiſch ist zum Staatspräsidenten der Republik China ernannt worden.

Die Schweiz antwortet Italien

auf seine letzte Note in der Koffi-Affäre

Genf, 9. Oktober. (Eigener Drahtbericht.) Der Schweizer Bundesrat teilt mit, daß er seinem Gesandten in Rom eine zweite Note über die Koffi-Angelegenheit zur Uebergabe an die italienische Regierung ausgestellt habe. „Die Diskussion“, heißt es in der offiziellen Mitteilung, „betrifft nicht prinzipielle, sondern einzig und allein Tatsfragen und erfolgt in einem durchaus friedlichen Geiste.“

In der gleichen Mitteilung lehnt der Bundesrat die von dem übergroßen Teil der Schweizer Presse geforderte Veröffentlichung der italienischen Antwort auf die erste Schweizer Note wiederum ab, solange die Verhandlungen schweben. Er läßt durchblicken, daß eine Veröffentlichung nur im Einvernehmen mit Rom erfolgen könne. In einer Berner Meldung einer dem Bundesrat nahe stehenden Depesch-Agentur wird gleichzeitig davor gewarnt, aus der Tatsache, daß die Koffi über die Grenze lodenden Personen mit falschen italienischen Pässen versehen waren, zu schließen, daß diese Pässe von italienischen Behörden ausgestellt worden seien. Falsche Pässe — heißt es in der Meldung — seien im Tessin häufig wie kleines Geld, und es gäbe dort eine blühende Industrie falscher Pässe. Eine andere Meldung aus Lugano dagegen illustriert von neuem die Freiheit, mit der die italienischen Spione vorrücken.

Sie haben noch nicht einmal die Miete für die zum Jahre 1923 gebrauchte Villa im Betrage von 1100 Francs bezahlt. Der Besitzer der Villa hat nun Privatklage gegen den als Mailänder Bürger festgestellten Mieter angestrengt.

Venizelos in Belgrad

Belgrad, 10. Oktober. (Eigener Funkbericht.)

Venizelos ist am Dienstag Mittag in Belgrad eingetroffen und vom Ministerpräsidenten Koroschek begrüßt worden. Venizelos verbleibt zwei Tage in Belgrad zu bleiben und dort die Verhandlungen, die er in Paris mit dem Außenminister Marinkowitsch begonnen hatte, weiter zu führen. Ueber die Basis der Verhandlungen soll zwischen Venizelos und Marinkowitsch schon eine Vereinbarung getroffen worden sein. Auch die Frage eines griechisch-jugoslawischen Freundschaftsvertrages soll darin bereits berührt worden sein. Die Besprechungen zwischen Koroschek und Venizelos sollen unter anderem auch den Detailfragen gelten. Die technischen Fragen sollen durch Experten bearbeitet werden.

In hiesigen griechischen diplomatischen Kreisen wird behauptet, daß Venizelos die durch Pangalos unterfertigte, aber griechischerseits nicht ratifizierte Konvention zur Verhandlungsgrundlage genommen habe.

Auch über das Saloniki-Problem soll auf der Grundlage neuer griechischer Vorschläge verhandelt werden.

Familien-Anzeigen

Plötzlich und unerwartet verschied am 7. Oktober in der Blüte ihrer Jugend im Alter von 21 Jahren unsere liebe Mit- arbeiterin

Hildegard Speer

Heiter in ihrem Wesen, war sie uns eine treue Kollegin, deren Andenken wir stets in Ehren halten werden.

Der Außenbetrieb der Friedhofs- Inspektion Oswitzer Straße.

Beerdigung: Donnerstag, den 11. Oktober, nachmittags 2 Uhr, Gemeindefriedhof Oswitz.

Verband der Gemeinde- u. Staatsarbeiter

Am Sonntag, den 7. Oktober, abends 8 Uhr, verstarb unsere Kollegin

Hildegard Speer

im Alter von 21 Jahren.

Ehre ihrem Andenken!

Die Ortsverwaltung.

Beerdigung: Donnerstag, nachmittags 2 Uhr, Kapellenberg-Friedhof, Oswitz.

Warme

Hausschuhe

Extra-Angebot!

Kamelhaarniedertreter mit Filz- und Ledersohle, Größe 36-42, Paar 2.95

Damen-Kamelhaar-Fragschuhe Filz- u. Ledersohle, Gr. 36-42, Paar 2.95

Damen-Kamelhaar-Schnallenschuhe in guter Qualität, mit dicker Filz- und Ledersohle, sowie Absatzstück, Größe 36-42, Paar 3.95

Herrn-Kamelhaar-Schnallenschuhe in gut. Filz- u. Ledersohle, Gr. 43-46, P. 4.75

Schwarze Filzschallenschuhe mit warmem, weißem Futter, Filz- und Ledersohle, Größe 36-42, Paar 4.95

Warme Kinderhausschuhe mit leichter Ledersohle in allen Größen, durchweg Paar 95 Pl.

Kinder-Kamelhaar-Schnallenschuhe mit Filz- u. Ledersohle, sowie Lederkappe, in solider Ausführung, Größe 21-24 25-30 31-35

Paar 2.60 2.95 3.75 in extra guter Qualität, Paar 3.50 3.75 4.25

3000 Paar Damen- und Herren- Resterstoff-Hausschuhe

mit Filzsohle, in vielen danken Mustern, zum Aussuchen durchweg Paar 1.35



Am 8. Oktober verschied unerwartet der

Drogeriebesitzer

Herr Richard Negwer.

In jahrelanger treuer Freundschaft verbunden, lernte ich in ihm einen Menschen von seltener Charaktergröße kennen und schätzen, dessen so frühen Tod ich aufs tiefste bedauere, und dem ich ein dankbares, ehrendes Andenken stets bewahren werde.

Max Nothenberg

Gräbschener Straße 86.

Danksagung! Statt Karten!

Bei dem so frühen Heimgang unseres teuren Entschlafenen, des

Franz Hiller

sind uns so viele Beweise herzlicher Teilnahme entgegengebracht worden, daß wir außerstande sind, jedem einzeln zu danken. Wir bitten daher alle Verwandten, Freunde und Bekannten, die verehrten Gäste, den Hauswirt und die Mitbewohner des Hauses, sowie den Breslauer Gastwirtsverein und den Verein „Bruderbund“ unseren innigsten Dank entgegenzunehmen. Besonderen Dank Herrn Oberkaplan Kleppka für seine trostreiche Grabrede.

Breslau, Rosenstr. 27, den 10. Oktober 1928.

Im Namen aller Hinterbliebenen:

Maria Hiller, geb. Wyrwas.

Brennholz (Schwarten und Säumlinge)

gibt laufend bei Selbstabholung billig ab

Dampfjägewerk, Breslau 10, Berl. Niedergasse

NORDDEUTSCHER LLOYD BREMEN

CANADA

Regelmäßige direkte Abfahrten nach **Halifax Quebec Montreal**

Nähere Auskunft über Einreisebedingungen u. Abfahrten erteilt

in Breslau: Norddeutscher Lloyd, General-Agentur Lloydreisebüro G. m. b. H., Neue Schweltditzer Straße 6 (Altst.-Ham.)

Zurückgekehrt Dr. E. Fraenkel

Seid stolz, Volkswacht- Leser zu sein!

Sagt es allen, daß Ihr es seid, und sagt es nur allem bei Einkäufen!

Wie der Weltkrieg entstand.

Das amtliche Vorkriegsmaterial und die Randbemerkungen des Kaisers 180 Seiten Preis nur 60 Pf. Volkswacht - Buchhandlung.

Arbeitsmarkt

Schneider für Rockpaletots

können sich melden. Probekleid Bedingung. Georg Prinz & Co., Neulandstr. 37/38

Deutscher Holzarbeiter-Verband

Bewerbung!

Wir schreiben hiermit die Stelle für einen dritten Angeheften (Agitation) aus. Die Bewerber müssen 6 Jahre im D. H. A. organisiert sein. Ebenfalls politisch in der S. P. D. sowie im Konjunkturverein „Vorwärts“ organisiert und Käufer sein. Bewerbungen sind bis Donnerstag, den 18. 10. 1928 mit der Aufschrift Bewerbung an die Adresse **Arthur Seidel, Breslau, Augustastr. 80,** einzufenden.

Die Bewerbung muß einen kurzen Lebenslauf enthalten. Ferner eine kurze Darstellung über die Aufgaben in der Agitation.

Die Verwaltung.

12 Dfenseber

werden sofort eingestellt.

A. Preiß, Ratibor Dfensfabrik

Sil

zum Bleichen ohnegleichen!

Die eingeschlagene Schaufensterscheibe

In der Nacht zum 23. Mai wurden auf der Friedrichstraße vier junge Leute verhaftet, die im Verdacht standen, einen Einbruchsdiebstahl bei Danziger auf der Gräbener Straße 36 begangen zu haben.

Eine gefährliche Wohnungsdiebin

Die bisher unbestrafte Witwe Ida Grund hat sich ihren Untermieter gegenüber eines außerordentlich großen Vertrauensbruchs schuldig gemacht. Sie hatte im April dieses Jahres an eine auswärtige Familie zwei Zimmer ihrer Wohnung abvermietet.

Schlesischer Lehrerverein

In den Räumen des Sidpari-Restaurants tagte am 3. und 4. Oktober die außerordentliche Vertreterversammlung des Schlesischen Lehrervereins.

Der Vorsitzende ging u. a. in seinem „Rückblick und Ausblick“ auf die seit der letzten Versammlung in Hindenburg erfolgte Besoldungsregelung ein, die eine Niederlage für die preussische Volksschulbehörden bedeutet.

Nach Berührung anderer Vereinsfragen wurde in der Tagesordnung die Einführung der Verhältniswahl einer Kommission zur Vorlage für die nächste Vertreterversammlung überwiesen.

Ein Begrüßungsabend vom Breslauer Lehrerverein veranstaltet, vereinigte die Teilnehmer im Konzerthaus.

Nachdem am zweiten Verhandlungstage in mehreren Nebenversammlungen die Besetzung der nebenamtlichen Berufsinspektoren und der Junglehrer beraten, sowie die „Pädagogische Hauptstelle“ und der „Reichsbund für Religionsunterricht und religiöse Erziehung“ ihnen eigene Fragen erörtert hatten, hielt der Vorsitzende des schlesischen Lehrervereins, Trinks, einen Vortrag über „Die kollegiale Schulleitung“.

Nach der letzten amtlichen Statistik im Mai 1923 gibt es in Preußen noch 23 367 Schulanwärterinnen, von denen 16 770 nicht im Schuldienst beschäftigt sind.

Die nächste Vertreterversammlung findet in Grotzig statt.

Silberhochzeit feiert heute der Genosse Robert Kuge, Steinauer Straße 24, mit seiner Frau Anna, geb. Klose.

Silberhochzeit feiert heute der Genosse Zimmerrmann, Ewaldstraße 23, mit seiner Frau.

Professor Hans Krieger ist am Montag im Alter von 68 Jahren verstorben.

Zur Sonntagsnachmittags-Vorstellung im Schauspielhaus sind Billets zum Preise von 1.50 Mark und 2 Mark im Parteisekretariat, Marzarentrstraße 17, 2. Etage, Zimmer 36, zu haben.

Pater Straßmann spricht in Sreslau Mittwoch, den 17. Oktober, 20 Uhr, im Mozartsaal der Hermann-Löhe, Wulcumplatz, über das Thema „Der Widerstand gegen den Pazifismus“.

Eine allgemeine Rattenvertilgung ist vom Polizeipräsidenten für Montag, den 22. Oktober angeordnet worden.

Verammlung aller SPD.-Betriebsvertrauensleute

findet Montag, den 15. Oktober, 20 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Zimmer 73, statt.

Gasvergiftung. Im Laufe des Sonntags vergiftete sich die Witwe Knappe in ihrer Wohnung, Weinstraße, durch Gas.

Unfall. In der belebten Ede-Ring-Schweidniger Straße ereignete sich am Dienstag mittag ein Zusammenstoß zwischen einem Motorradfahrer und einem Straßenbahnzug.

Unfall. In der belebten Ede-Ring-Schweidniger Straße ereignete sich am Dienstag mittag ein Zusammenstoß zwischen einem Motorradfahrer und einem Straßenbahnzug.

Für unsere Jugend von der Filmzensur freigegeben!

Das große Lustspiel:

Die lachende Grille

und der neue König im Film

Patu. Patachon in Pelikanien

Heut Mittwoch bis Freitag, um 5 und 8 Uhr in den Gewerkschaftshaus - Lichtspielen

Alle Kinder zahlen 25 Pf. aber nur zu der ersten Vorstellung, sonst übliche Eintrittspreise.

Arbeiter-Sportkartell Breslau E. V.

Zusammenstoß zwischen Straßenbahn und Postauto. In der Ede-Ring- und Schlegelstraße fuhr heute vormittag gegen 10 Uhr ein Postauto der Firma Witt in den Straßenbahnzug der Linie 6.

Von einem Radfahrer umgefahren wurde am Dienstag nachmittag die Witwe Klara Weimann aus der Kronprinzstraße, als sie an der Ede-Ringstraße, Kusjerischmiedestraße den Stadtdamm überquerte.

Geheime eines Zehrpellers. In der vergangenen Nacht hatte ein 22-jähriger Mann in dem Lokal „zum Ratskeller“ eine Fische von 10.00 Mark gemacht, die er nicht bezahlen konnte.

Zur Schlägerei in der Mehlstraße wird uns von anderer Seite mitgeteilt, daß der Maurerlehrling Wasser aus Kaufhaus gestochen worden sei und nicht in Notabwasch.

Briefkasten.

Allen Lesern und eine Beilage mitteilen. Beilage mitteilen. Beilage mitteilen.

Zwei Töchter von der Straße. Die Einweisung des fraglichen Krügerbrotens fand am 26. Oktober 1923 statt.

Bereinstellender

Bewerbsstellen. Sonntag, den 14. Oktober, nachmittags 9 Uhr, finden bei Eddy, Robertweg 14, im Café im „Rautenhaus“ Mitgliederzusammenkünfte statt.

Geschäftliches

Es gibt kein Mittel, das gleich allgemein für alles verwendbar ist wie Honig. Dieses wertvolle Nahrungsmittel magt nicht nur den Verdauungsorganen, sondern auch dem Blut.

Wasserstand

10. Oktober. Wasserstand (Höhe über Pegel) 1.90. Wasserstand (Höhe über Pegel) 1.11.

Sozialdemokratische Partei Gewerkschaftshaus, Zimmer 36

Erweiterter Parteivorstand. Heute abend fällt die Sitzung des erweiterten Parteivorstandes aus.

Jungsozialistische Arbeitsgemeinschaften. Gruppe Strechler Tor-Gebäude. Heute abend, Punkt 20 Uhr, findet in der Koniglischen Gemeinde, Gräbnerstraße, der zweite Abend unserer Arbeitsgemeinschaft „Vorkurs“ statt.

Jungsozialisten. Gruppe Pöpelwitz-Altkolonist. Am kommenden Freitag spricht bei uns der Genosse Walter Müller über das Thema: „Arbeiterchaft und Kolonialpolitik“.

Freier Sozialisten. Unsere Zusammenkunft findet heute abend, 8 Uhr, in der Koniglischen Gemeinde, Gräbnerstraße 14/16, statt.

Sozialistische Arbeiterjugend. Note Platen. 19.30 Uhr proben wir heute in der Benderschule. Seid pünktlich und mobilisiert da.

Seim 1. Heute, 20 Uhr, Heimabend. Volksbühnenmitglieder die Karten abholen.

Seim 3. Heute abend alle „Freie Luft“-Sozialisten pünktlich 20 Uhr bei Genossen Seim. Alle müssen erscheinen.

Von den Arbeiterindereunden. Gruppe 4 (Ostort). Liebe Eltern! Donnerstag, den 11. Oktober, 20 Uhr, veranstalten wir im Festhause, Weinstraße, eine Eltern-Versammlung.

Freiwilliges Jugendkartell. Bangerbergelugend. Mittwoch, den 10. Oktober, treffen sich die dazu Bemittelten um 7 Uhr im Verbandsbüro zur Probe.

Winterabend. Heute, ab 20 Uhr, kommen wir im Heim zusammen. Kollege G. z. m. e. h. e. spricht über „Kalter in Schließens Richten“.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold. Banner 2 (Hörsing). Sonnabend, den 13. Oktober, 20 Uhr, im „Ostort“.

Banner 3 (Schönrich). Sonnabend, den 13. Oktober, 20 Uhr, bei Götlich, 10. Straße, 1. Stockwerk, im „Schließens Richten“.

Banner 4 (Kamerad). Freitag, den 12. Oktober, 20 Uhr, im „Bergelien“, Kleiststraße, 1. Stockwerk, im „Schließens Richten“.

Banner 5 (Kamerad). Freitag, den 12. Oktober, 20 Uhr, im „Hauptbaum-Ausgang“, Schließensstraße 20, im „Schließens Richten“.

Banner 6 (Kamerad). Freitag, den 12. Oktober, 20 Uhr, im „Hauptbaum-Ausgang“, Schließensstraße 20, im „Schließens Richten“.

Banner 7 (Kamerad). Freitag, den 12. Oktober, 20 Uhr, im „Hauptbaum-Ausgang“, Schließensstraße 20, im „Schließens Richten“.

Banner 8 (Kamerad). Freitag, den 12. Oktober, 20 Uhr, im „Hauptbaum-Ausgang“, Schließensstraße 20, im „Schließens Richten“.

Banner 9 (Kamerad). Freitag, den 12. Oktober, 20 Uhr, im „Hauptbaum-Ausgang“, Schließensstraße 20, im „Schließens Richten“.

Banner 10 (Kamerad). Freitag, den 12. Oktober, 20 Uhr, im „Hauptbaum-Ausgang“, Schließensstraße 20, im „Schließens Richten“.

Banner 11 (Kamerad). Freitag, den 12. Oktober, 20 Uhr, im „Hauptbaum-Ausgang“, Schließensstraße 20, im „Schließens Richten“.

Banner 12 (Kamerad). Freitag, den 12. Oktober, 20 Uhr, im „Hauptbaum-Ausgang“, Schließensstraße 20, im „Schließens Richten“.

Banner 13 (Kamerad). Freitag, den 12. Oktober, 20 Uhr, im „Hauptbaum-Ausgang“, Schließensstraße 20, im „Schließens Richten“.

Banner 14 (Kamerad). Freitag, den 12. Oktober, 20 Uhr, im „Hauptbaum-Ausgang“, Schließensstraße 20, im „Schließens Richten“.

Banner 15 (Kamerad). Freitag, den 12. Oktober, 20 Uhr, im „Hauptbaum-Ausgang“, Schließensstraße 20, im „Schließens Richten“.

Banner 16 (Kamerad). Freitag, den 12. Oktober, 20 Uhr, im „Hauptbaum-Ausgang“, Schließensstraße 20, im „Schließens Richten“.

Banner 17 (Kamerad). Freitag, den 12. Oktober, 20 Uhr, im „Hauptbaum-Ausgang“, Schließensstraße 20, im „Schließens Richten“.

Banner 18 (Kamerad). Freitag, den 12. Oktober, 20 Uhr, im „Hauptbaum-Ausgang“, Schließensstraße 20, im „Schließens Richten“.

Banner 19 (Kamerad). Freitag, den 12. Oktober, 20 Uhr, im „Hauptbaum-Ausgang“, Schließensstraße 20, im „Schließens Richten“.

Banner 20 (Kamerad). Freitag, den 12. Oktober, 20 Uhr, im „Hauptbaum-Ausgang“, Schließensstraße 20, im „Schließens Richten“.

Banner 21 (Kamerad). Freitag, den 12. Oktober, 20 Uhr, im „Hauptbaum-Ausgang“, Schließensstraße 20, im „Schließens Richten“.

Banner 22 (Kamerad). Freitag, den 12. Oktober, 20 Uhr, im „Hauptbaum-Ausgang“, Schließensstraße 20, im „Schließens Richten“.

Banner 23 (Kamerad). Freitag, den 12. Oktober, 20 Uhr, im „Hauptbaum-Ausgang“, Schließensstraße 20, im „Schließens Richten“.

Banner 24 (Kamerad). Freitag, den 12. Oktober, 20 Uhr, im „Hauptbaum-Ausgang“, Schließensstraße 20, im „Schließens Richten“.

Konzerthaus
WAPPENHOF
Heute sowie täglich ab 4 Uhr:
Gr. heiterer Nachmittags
mit dem brillanten Varieté-Programm.
Eintritt 25 Pf.
Heute Mittwoch, ab 8 Uhr:
Gr. Abend-Vorstellung
mit Ball 7513
Eintritt 25 Pf., mit Ball 50 Pf.

Bräuers Festsäle
Gabitzstr. 22 — Inh. Paul Graesser 7506
Heute Mittwoch:
Verkehrter Spiegel-Ball
Tanz in beiden Sälen.
Für jede Dame einen Spiegel

Das Haus der billigen Preise!
Morgen:
6 billige Gardinen-Schlager!

Einige hundert
Künstlergarnituren
Stetig, unsere erprobten Qualitäten in allen neuesten Mustern
gewebt Tüll . . . Garn 4.75, 2.95, 1.95
Etamine . . . Garn 5.50, 3.95, 2.35
Madras, hellgrün. Garn 5.75, 3.75, 2.45

Zirka 500 Meter
gewebte Tüllborten
ca. 45 cm breit, mit Volant, für Landhaus-Gardinen, Querbehänge, Bettkransen usw. . . . Meter **58 Pf.**

Gardinen-Nessel
ca. 80 cm breit, mit eingewebten bunten Streifen, waschecht, zur Anfertigung von Küchengardinen usw. . . Meter **45 Pf.**

Einige hundert Meter
Künstler-Kretonne
ca. 90 cm breit, prima englische Ware, in farbereichen, herrlichen Mustern, zum Anfertigen von Landhaus- u. Künstlergardinen, Vorhängen usw. . . durchweg Meter **98 Pf.**

1 kleines Quantum
Bettdecken
über 2 Betten, gewebt Tüll und Blamie mit Einätzen und Motiven verarbeitet mit und ohne Volant, darunter Sachen im Werte bis 25 Mark **13.75**
durchweg Stück

Zirka 1000 Stück
Wachstuch-Reste
auf Berchent- und Nankentrücken, in verschiedenen Größen, blau-weiß gemustert, harmonisiert usw. . . durchweg Quadratmeter **95 Pf.**

Bresson Wäldschmied

Stadt-Theater
(Opernhaus).
Mittwoch 7791
19.30 bis gegen 22.45
3. Abonn.-Vorst. Serie G
„Die Zauberflöte“
Donnerstag
18 bis gegen 22.30 Uhr:
Die Walfäre.
Freitag
20 bis nach 22.30 Uhr:
3. Abonn.-Vorst. Serie H
Das Rheingold

Schauspielhaus
Sperrenbühne — Tel. 363 00
Täglich 20 Uhr:
Der kühnste Heldentatserfolg!
„Brinzessin Xi-Xi-Pa“
Sonntag nachm. 15^{1/2} Uhr:
Das Dreimäderlhaus

Lobe-Theater
Kellringstr. 8. Tel. 567 47
Mittwoch, Donnerstag,
Sonntag, Sonntag,
20 Uhr:
Eine kleine Sünde
Komödie
von André Birabeau
Freitag 20 Uhr:
Der lebende Leichnam
Drama von Leo Tolstoi

Thalia-Theater
(Tel.: 567 47) 7792
Täglich 20 Uhr:
Der jen. allseitige Erfolg!
**Der Prinz
Mary Dugan**
von Bernard Shaw

Buchhandlung Volkswacht
Modernes Antiquariat
Breslau 3. N. Gravenstr. 3

LIEBICH
Theater
Tägl. 8 Uhr:
Die größte Varieté-
Sensation der Welt!
Grock
und das große
Oktober-Programm.
Tel. 346 46

Nur noch bis Freitag
Eilfriede Mertens
Die 7744
Heimliche
Täglich 2 Vorstellungen
6 und 8^{1/4} Uhr
6-Uhr-Vorstellung
Gesamt-Balkon 50
Gesamt-Saal außer
Loge **1.00 Mk.**
Jugendliche verboten.
Victoria-
Theater Tel. 508 34

Berücksichtigt
unsere Inserenten!
Zu Heckerle
mußt Du
laufen,
Da kannst
billig
kaufen 7811
Winterpaletots
beste Paletots
prima Stoffe **19.75**
Erich Heckerle
Friedrich-Wilh.-Str. 26

Druderei Volkswacht
Moderne, zweckmäßige und saubere
Ausführung aller Drucksachen
preiswert und bei kürzester Lieferzeit
Breslau 2, Flurstraße 4/6.

Ab Donnerstag, den 11. Oktober, täglich ab 6 Uhr:
1. Original bayerisches Oktoberfest in Breslau
im
ZILLERTHAL
Das Tagessgespräch Breslaus! — Gartenstr. 65. — Tel. 394 19.
Echt bayerische Oktober-Dekoration — Fröhliches Leben und Treiben — Münchner
Bedienung — Bayerische Spezialgerichte der stadtbekannt guten Küche
Original bayerische Kapelle u. Komiker — Solider Familienbetrieb!
Neu! Tiroler Schoppenweiß-Stuben Neu!
7812 Es laden herzlichst alle ein **Rudi Winkler u. Frau.**

Bürgerpark Krietern
Endstation der Linie 2 (Südpark)
Heute Mittwoch: 7704
Verkehrter Ball!
Jeden Sonntag: **TANZ**

Luna-Park
Breslau-Morgonau Tel. 556 04
Heute Mittwoch:
**Der beliebte
verkehrte Ball**
Morgen Donnerstag ab 4 Uhr:
Bunter Nachmittags
Täglich Tanz 17081

Kenner verlangen
stets
Polle
Edel-
Schokoladen

Druderei Volkswacht
Moderne, zweckmäßige und saubere
Ausführung aller Drucksachen
preiswert und bei kürzester Lieferzeit
Breslau 2, Flurstraße 4/6.

Reizende Kleider
Blusen
Höde 12094
Mäntel
Kostüme
Mäntel
Tricotagen
1.00 bis 3.00 Mark
wöchentlich Abholung
Mücke, Tauschstr. 51.

Fahrräder
Nähmaschinen
Sprechapparate
Platten 7715
auf Teilzahlung, Mk. 10
Anzahl, 2 Mk. wöchentl.
Marl Borst Jr.
Steinauer Str. 12a.
Mit Spezial auf mehr als 20 Jahre!

Die diesjährige Ziegenbockförung im Körbezirke Groß-Breslau
findet am
Freitag, den 12. und Sonnabend, den 13. Oktober 1928
statt und zwar nach folgendem Plane:

Muttriebsort Bezeichnung des Platzes	Abschnitt	Beginn der Rörung	Zugehörige Dörtschaften
1. Tag: Freitag, den 12. Oktober 1928			
Krietern, Dorfstraße Nr. 7, Hof von E. Döfke	VIII	8 Uhr	Krietern, Garlitz
Gabitzstraße Nr. 52/54, Feuerwache 6	I	9 ^{1/2} Uhr	Für den Süden des früheren Stadbezirkes
Eibingstraße Nr. 19/21, Feuerwache 3	I	11 Uhr	Für den Norden des früh. Stadbezirkes
Groß-Maschewitz, Platz vor dem Ge- meindehaus (alte Beberer)	III	12 ^{1/2} Uhr	Herrnprohisch, Pilsnitz Groß- u. Klein-Maschewitz
Deutsch-Lissa, Platz vor dem städt. Warmbade, Krampiger Straße	Ia	2-Uhr nachm.	Deutsch-Lissa, Stabelwitz, Wathen, Goldschmieden
Neufisch, Hauptstraße, vor dem alten Gemeindeamt	II	3 ^{1/2} Uhr	Neufisch, Schmiedefeld, Matia-Höfen
2. Tag: Sonnabend, den 13. Oktober 1928			
Rosenthal, Obermüller Straße Nr. 29, Platz vor der Schmiede	IV	8 Uhr	Oswitz, Rosenthal, Pilsnitz, Carlowitz
Friedenstraße, Platz vor dem Garthaus von Weiner	V	9 ^{1/2} Uhr	Friedenstraße, Pundsfeld, Cawallen
Schwoitich, ehem. Schäferei	VI	11 Uhr	Schwoitich
Klein-Lichanitz, Platz vor der Schmiede	VII	1 ^{1/2} Uhr nachm.	Klein- und Groß-Lichanitz, Pilscham, Ottwitz

Ziegenbockbesitzer, die ihre Böcke füren lassen wollen, müssen sie zu einem der genannten Termine
vorführen. Für jede Rörung ist eine Gebühr von 150 RM. an Ort und Stelle zu zahlen. Bereits
gefürte Böcke sind zur Wiederförung vorzuführen. Sie werden auf die Volkswachtordnungen vom
24. Juli 1928 und 11. Juli 1927 hin, nach denen nur gefürte Böcke zum Füren freigegeben werden
können. Zuwiderhandlungen sind strafbar. Das Mindestbedeuge ist auf 2.- RM.
festgesetzt. Die Abstammung muß bei sämtlichen Böcken nachgewiesen werden, um Zuzucht zu
vermeiden. Es genügt eine Kauf- und Verkaufsbezeichnung und der Nachweis der Abstammung aus
einer nicht stammverwandten Zucht.

Gardinen
Blamine-Garnituren
dreiteilig, reich mit Einätzen und
Motiven garn. Garnitur 5.75, 5.45 **1.95**
Fenster-Dekorationen
gewebt Tüll, dreiteilig, erprobte
Qualitäten. Garnitur 8.75, 5.50 **3.95**
Madras-Dekorationen
edelmäßig, neueste Muster, dreiteilig
Garnitur 10.50, 6.75 **4.95**
Blaisores elfenbein. in Tüll,
Blamine mit Filiansatz und ganz
Handflet. . . . Stück 9.50, 5.70 **3.45**

Centawer
G. M. B. H. BRESLAU / SCHMIEDENBRÜCKE 7-10

Teppiche
Jute-Bouclé starkes doppelseitig. Gewebe
Größe ca. 50/100 150/200 165/225 200/300
Stück 1.95 10.50 15.50 22.50
Bouclé rein Haargarn
Größe ca. 50/100 150/200 165/225 200/300
Stück 5.95 38.50 48.50 68.00
Woll-Pflüsch bekannte Marken-Qualitäten
Größe ca. 50/100 150/200 165/225 200/300
Stück 6.30 41.50 59.50 86.00
Prima Velour bewährte Qualitäten
Größe ca. 5/110 165/235 200/300 250/350
Stück 7.50 58.50 86.00 145.00

Decken
Brotal-Tischdecken
in 3 verschiedenen Farben
120/160 9.50, 120/180 **6.75**
Divan-Decken
in Gobelinstoffen Größe ca. 150/200
Stück 18.50, 15.75 und **10.50**
Stepp-Decken
in vielen Farben, zweifellig mit
Halbwoll-Füllung, Stück 19.00 u. **11.95**
Schlaf-Decken
Größe 140, 190, reine Wolle mit Jacqu.
Kante 22.00 . . . Halbwolle Stück **8.75**

Läufer-Stoffe
Jute-Rips
65 cm breit, in verschiedenen Strel.
ten. . . . Meter **98**
Jute-Läufer
80 cm breit, starke Qualität, viele
Muster. . . . Meter **1.75**
Buklin-Läufer
mit festem Rücken, 90 cm breit,
viele Muster. . . . Meter **5.10**
Haargarn-Läufer
80 cm breit, moderne Streifen und
Muster. . . . Meter **6.35**

Der neueste Jack-London!
Der Rote
Sechs grandiose Geschichten von
der Zähigkeit, dem Willen, der
Größe, dem Starsinn des Menschen
im Guten und Bösen,
Statt RM 4.80 **nur 4.-**
Volkswachtbuchhandlungen Mod. Antiquariat
Neue Gravenstraße 5, Neue Tauschstraße 11
Flurstraße 4

Der lebende Leichnam

Der Irrtum eines Krankenhauses und seine Folgen

Halina, die bessere und auch einflussreichere Ehehälfte des anderen Bürgers Michael Kupca aus Wolomin, einem Dörfchen bei Warschau, wurde über Nacht krank. Sehr krank. Und da der Verfall und sonstige Heilversuche der Umgebung der jammernden Halina nicht helfen konnten, diese aber am Leben hing, die der Teufel an der Seele, so blieb nichts anderes übrig, als Warschau Rat und Tat zu suchen. So wurde Halina auf einen Krankenwagen gepackt und im Hospital der Brüder vom heiligen Lazarus, denen der Ruf von Wunderkräften vorausging, abgeladen. Nach einigen Tagen, dem braven Michael Kupca ging es wohl wie seit Jahren nicht, erhielt er ein Bismo von den Ärzten des heiligen Lazarus, dessen Wortlaut zu verheimlichen er keine Ursache haben. Michael Kupca las also:

„Das Krankenhaus des heiligen Lazarus benachrichtigt hiermit unter 1594 vom ... 1928 die Kranke Halina Kupca, 27 Jahre alt, wohnhaft in Wolomin an der Warzawstrasse, hier selbst, verstorben ist. Uebrigens Diagnose: Unstehende Krankheit. Unterschrift des Arztes.“

Als er dieses für ihn nicht unbedeutende Schreiben gelesen hatte, vergoß er einige Tränen und machte sich sofort an die Vorbereitungen, denn es sollte eine grobartige Beerdigung sein, wie sie seit Jahrzehnten Wolomin nicht gesehen hatte. Das war er seiner seligen Halina schon schuldig. Also kaufte er zuallererst zwei Särge, einen hölzernen und einen metallenen, so wie es die Vorschrift für den Transport von Leichen verlangt. Und mit dieser fuhr er nach Warschau, zum Hospital der Brüder vom heiligen Lazarus, um die sterblichen Überreste seiner geliebten Halina nach der Heimat abzuholen. Wie er nun so betrauert, wie es einem Trauernden ziemt, beim Bruder Pförtner nach dem „Wie“ und „Wo“ sich erkundigt, da steht plötzlich eine Halina vor ihm. Wirklich und lebhaft, frohend vor Gesundheit, Halina, die Totgesandene. Michael Kupca ist gar, begreift aber schnell, denn hätte er es nicht begriffen ... Halina versteht es, begreift es zu machen. Einige Sekunden später, Halina hatte mittlerweile die beiden Särge entdeckt, stellte sich eine weitere Willkommenszene ab, an die Michael Kupca bestimmt nicht mit fremdenlichen Gefühlen zurückdenken wird. Wills man schließlich einer gesunden Frau verdanken, wenn sie in Wut gerät, wenn der Ehemann mit zwei Särgen kommt? Gewiß, es wurde wieder friedlich zwischen beiden, als Michael sich an das Schreiben der Brüder vom heiligen Lazarus erinnerte, aber immerhin war das eine ganz fatale Sache. Denn wer nahm die beiden Särge ab, wer entschädigte ihn für die anderen Kosten, die ihm die Vorbereitungen für das schöne Begräbnis verursachten, nicht zu rechnen die zweite Willkommenszene. Etwa die Brüder vom heiligen Lazarus? Die sind arm, sagen sie selbst und irren kann man sich schon mal.

Michael Kupca aus Wolomin gibt sich aber damit nicht zufrieden und will sein Recht beim Rade suchen. Ob er es finden wird, ist noch nicht ganz sicher.

geteilt, daß er mit Falschmünzern bekannt geworden sei, die ihn aufgefordert hatten, falsche 50-Münzstücke mit herzustellen. Der Anführer der Bande konnte auf dem Sietliner Bahnhof in Berlin verhaftet werden. Er hat im Norden Berlins mit einem Graveur in einer privaten Gravirkunstfirma eine Falschmünzwerkstatt betrieben. In der Werkstatt wurden verschiedene Apparate und Instrumente, mit denen die beiden das Falschgeld herstellten, vorgefunden. Die Polizei vermutet, daß der Verhaftete an einem Überfall auf einen Postbeamten in der Schönhauserstraße in Berlin beteiligt gewesen ist und außerdem ein schweres Sittlichkeitsverbrechen an einem jungen Mädchen begangen hat.

Schwere Sturmfahrt eines Dzeandampfers

Infolge schwerer Stürme ist der Hopag-Dampfer „Albert Wallin“ mit vierundzwanzigstündiger Verspätung in Kewport eingetroffen. Durch eine Riesenschwelle, die über Deck wegging, wurden die Bullaugen, Reelingstangen usw. eingedrückt und die Passagierkabinen arg mitgenommen. Dabei wurden fünfundsiebzig Personen verletzt.

Zeppelins Amerikafahrt verschoben

Der für Mittwoch früh vorgesehene Start des „Graf Zeppelin“ zur Amerikafahrt ist auf Grund der Nachmittags-Weiterfart verschoben worden. Ein neuer Zeitpunkt für den Start kann im Augenblick nicht angegeben werden. Wie Dr. Eckener erklärte, hat sich die Wetterlage derart verschlechtert, daß es geradezu Wahnsinn wäre, zu starten.

Ein schwerer Raubüberfall

wurde am Montag Morgen zwischen 1 und 2 Uhr auf den Haus- und Vermögensverwalter des ehemaligen Großherzogs von Hessen, den Grafen Hardenberg, in seiner Wohnung im Neuen Palais in Darmstadt verübt. Hardenberg hatte sich bis spät in die Nacht im Hotel „Zur Traube“ mit mehreren Bekannten aufgehalten. Bei seiner Rückkehr fand er die Wohnung ordnungsgemäß verschlossen. Als er in seinem Schlafzimmer das Licht einschalten wollte, erhielt er zwei wichtige Schläge auf den Kopf. Er geriet mit seinen Angreifern, ohne sie in der Dunkelheit zu erkennen, in ein Handgemenge, in dessen Verlauf er blutüberströmt zusammenbrach. Die Räuber nahmen ihrem am Boden liegenden Opfer die Brieftasche mit 90 Mark Bargeld ab, benußten sich des Schlüsselbundes des Grafen und öffneten den Kassenschrank, ohne jedoch etwas zu rauben. Dann verschwanden sie. Hardenberg schleifte sich trotz seiner schweren Verletzungen zum Polizeiamt, wo er den Vorfall berichtete. Es handelt sich vermutlich um zwei Verbrecher, die sich nach den Feststellungen der Polizei schon in den frühen Abendstunden in die Wohnung Hardenbergs eingeschlichen und dort auf seine

Tragikomische Szenen im Bergmann-Prozess

Im Berliner Lombard-Betrugsprozess Bergmann wurde am Dienstag die Vernehmung des angeklagten Staatsanwaltschaftsrats Jacoby fortgesetzt. Es kam dabei wiederholt zu tragikomischen Szenen.

Nach der Feststellung des Vorsitzenden hat Jacoby in der Zeit vom Oktober 1927 bis Februar 1928 für Bergmann insgesamt 120 Auskünfte erteilt, von denen 168 einen immer wiederkehrenden Wortlaut haben. Jacoby schreibt in den Auskünften, daß die Firma sehr liquide sei, daß sie sich des besten Rufes erfreue, daß der Zahlungsverkehr sich reibungslos abwickle und daß man mit größter Ruhe Geldanlagen bei Bergmann machen könne.

Auf den Vorhalt des Vorsitzenden, daß er also sojuzigen Auskunftsbüro für Bergmann gewesen sei, erwidert Jacoby: „Nein, das habe ich nie so ausgefaßt. Ich habe das alles aus Gefälligkeit für Bergmann getan.“

In einem Empfehlungsschreiben hat Jacoby unter anderem geschrieben, Bergmann sei ein unermüdet tätiger Mann. Vorl.: „Woher wußten Sie denn das? Das stimmt doch gar nicht.“ — Jacoby: „Das habe ich ein grano sako gemeint.“ — Vorl.: „Sako? Sako liegt am Gardasee. Latein ichnein Sie auch nicht viel zu kennen.“ Jacoby muß sich im Verlauf seiner Aussagen eine zweite Nige gefallen lassen. Als er einmal den Vorsitzenden in dessen Ausführungen unterbricht und erklärt, er sei für den Oberstaatsanwalt ja sehr ungläubwürdig, erwidert der Vorsitzende: „Herr Staatsanwalt Jacoby, Sie sind schon gestern dem Oberstaatsanwalt gegenüber sehr unartig aufgetreten. Was hätten Sie früher gesagt, als Sie selbst noch als Staatsanwalt tätig waren, wenn ein Angeklagter sich Ihnen gegenüber derartig benommen hätte?“ Jacoby entschuldigt sich mit der Erklärung, daß der jetzige Prozess ihn schon seit Monaten so aufrege.

Große Heiterkeit ruft die Feststellung des Vorsitzenden hervor, daß Jacoby auf ein von Bergmann als fiktiv bezeichnetes Bankkonto von 2000 Mark regelmäßig Zinsen bezogen habe. Die weitere Verhandlung ergibt, daß Jacoby auch telephonisch Auskünfte über Bergmann gegeben hat. Bei einer Auskunft soll Jacoby dem Major von Hindenburg unter anderem mitgeteilt haben, er wäre der erste, der Bergmann ans Messer ließe, sobald er irgend etwas Unrechtes bei ihm bemerke. Der Angeklagte Jacoby bestreitet den Wortlaut dieser Mitteilung und erklärt, daß er sich zur Auskunftserteilung entschlossen habe, weil er nach erster Prüfung die Heberzeugung gefaßt habe, Bergmann müsse reell arbeiten, da er sonst ihn, Jacoby, nicht als Auskunftsperson herangezogen haben würde.

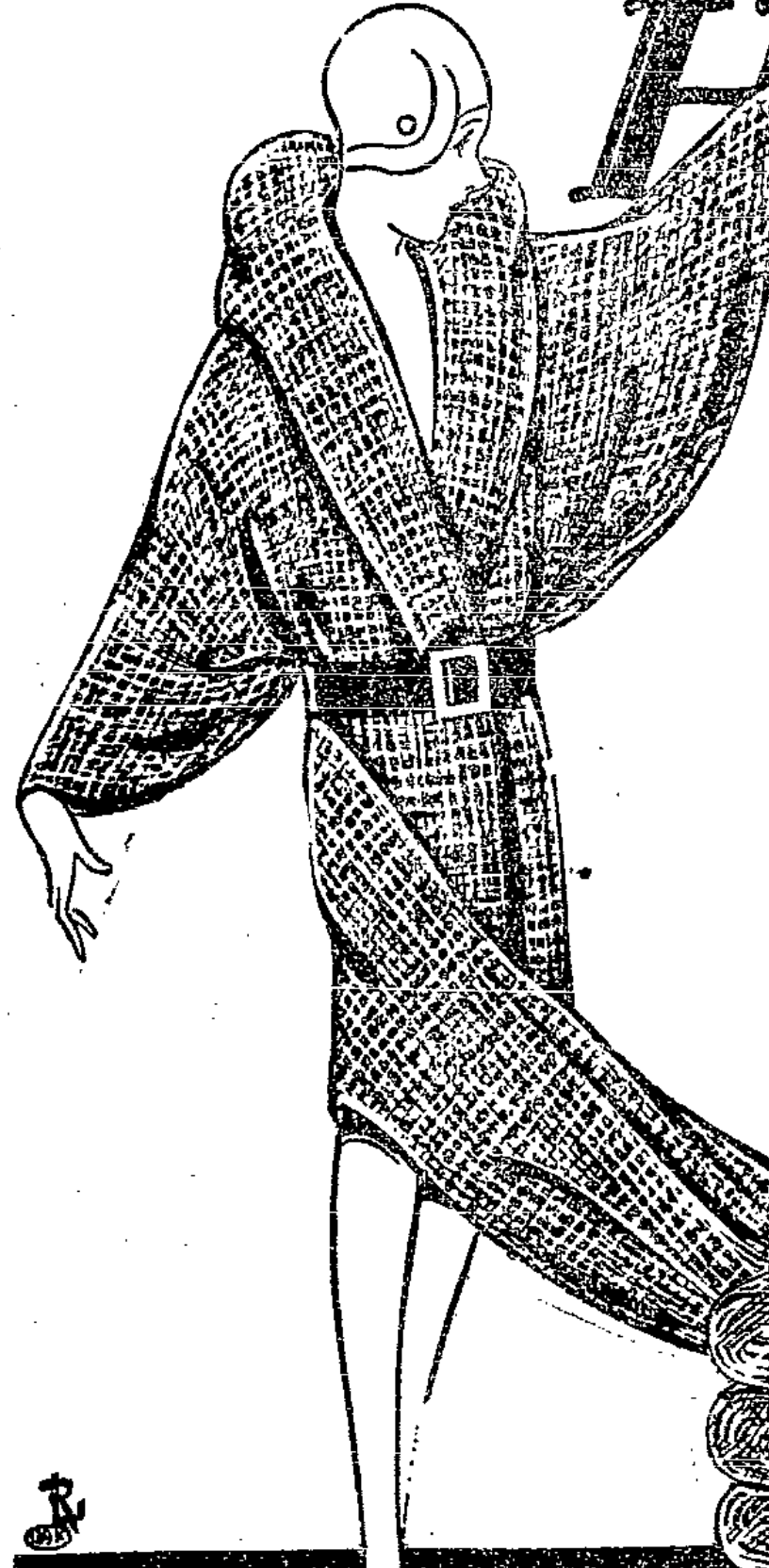
52 Typhustranke in Dresden

Die Zahl der in Dresden an Paratyphus erkrankten Personen wird amtlich mit 52 angegeben. Ein Weitertragen der Ansteckung wird nicht befürchtet. Die amtliche Untersuchung hat ergeben, daß entgegen anderen Meldungen der Wirtschaftsbetrieb des Dresdener Ratskellers hygienisch vollkommen einwandfrei ist. Andeutungen, wonach in der Küche des Ratskellers an verschiedenen Stellen Bazillen entdeckt worden seien, haben sich als unrichtig herausgestellt.

Falschmünzer und Sittlichkeitsverbrecher

Die Berliner Kriminalpolizei hat gemeinsam mit der Falschgeldabteilung der Reichsbank eine Falschmünzwerkstatt aufgespürt, die sich mit der Herstellung falscher 50-Münzstücke beschäftigte. Ein Mann hatte im Berliner Polizeipräsidium mit-

Herrliche Stoffe



für Mantel und Kleid!

Und wie wundervoll der Phantastie-Reichtum bei den englisch-artigen Stoffen, die Vornehmheit der dunklen Ottomane (für Mäntel) und die vielen aparten Variationen bei den Kleiderstoffen!

Von allen gibts bei uns eine Auswahl — umfassender als je! Da finden Sie bestimmt den Stoff, der Ihnen für Ihr neues Kleidungsstück vorschwebt, in erstarrigter Qualität und zu mäßigen Preisen!

Woll-Crêpe de Chine weichfließende Ware, moderne Farben Mtr.	295
Travers-Composé aparte Farben und Stellungen Mtr.	4.50 390
Crêpe-Caid das moderne Gewebe für das Nachmittags-Kleid 130 cm breit Mtr. 9.75 , 100 cm breit Mtr.	625
Woll-Georgette ca. 50 cm breit, in modernen Farben Mtr.	1090
Mantelstoffe englische Art, ca. 140 cm breit, moderne Ausmusterung Mtr.	5.90 390
Mantelstoffe mit Abselte, ca. 140 cm breit, schwere Qualität Mtr.	10.50 850
Velour de laine ca. 140 cm breit, schwere Mantel-Qualität Mtr.	10.50 890
Mantelstoffe Original englische Fabrikate, in großer Auswahl, ca. 140 cm breit Mtr.	17.50 1450
Damassé Kunstseide, gute Füllqualität, in großer Ausmusterung Mtr.	3.50, 2.75 145
Bedruckt Rippen-Samt moderne Farben und Dessins Mtr.	290
Crêpe Georgette Reine Seide, ca. 100 cm breit, in allen modernen Farben Mtr.	7.90 590
Veloutine Seide mit Wolle, der Modestoff für Nachmittags-Kleider, ca. 100 cm breit Mtr.	7.90 650
Crêpe Satin Reine Seide, das moderne doppelseitige Gewebe, in allen modernen Farben Mtr.	11.90 980
Velour Chiffon ca. 90 cm breit, in allen modernen Farben Mtr.	1290

LENDEMANN & CO. AG

BRESLAU · OHLAUER STRASSE 71-73

Aus Schlesien

Bezirksparteitag des Bezirk Görlitz

Am vergangenen Sonnabend und Sonntag fand in Hirschberg der Bezirksparteitag der SPD für den Bezirk Görlitz statt, der einen von erfreulicher Aufwärtsbewegung der Organisation zeugenden Geschäftsbericht entgegennehmen konnte. Nach einem politischen Referat des Genossen Buchwisch brachte die Konferenz zum Ausdruck, daß die Partei sich auch weiterhin an der Macht im Staate beteiligen solle, Panzerkreuzeraffären sich jedoch nicht wiederholen dürfen. Der bisherige Bezirksvorstand wurde einstimmig wiedergewählt und durch einen Hirschberger Genossen ergänzt.

Ein Nimpfischer Steuerstreifer renommiert — mit dem Herrn Regierungspräsidenten

Eine Berichtigung des Landbundes

Der Schlesische Landbund schickt uns zu der unter der obigen Überschrift am 14. September in der „Volksmacht“ erschienenen Notiz über Leben und Treiben des im Kreise Nimpfisch rühmlichst bekannten Gutsbesitzer Schyma-Groß-Kniegnitz folgende Berichtigung:

Es ist unwar, daß der Gutsbesitzer Schyma Mitglied des Landbundes ist.

Zu beachten ist an dieser Berichtigung, daß die dem Landbund offenbar sehr wesentliche Feststellung, nichts mit Herrn Schyma zu tun zu haben, in der Gegenwartsform abgefaßt ist. Herr Schyma ist also nicht Mitglied des Landbundes, ob er es war: darüber schweigt das Schreiben des Landbundes und zwar mit gutem Grunde. Wir kennen die Organisationsgespflogenheiten des Landbundes nicht, halten es auch durchaus für möglich, daß der zahlungsunlustige Herr Schyma wegen Beitragsrückstände gestrichen wurde, können uns aber andererseits sehr gut daran erinnern, daß eben dieser Herr Schyma seinerzeit Mitglied der berühmten Delegation war, die in einer von Herrn von Rohr geleiteten Landbundesversammlung in Heidersdorf im März dieses Jahres bestimmt wurde, dem preussischen Ministerpräsidenten die Not der Nimpfischer Steuerstreifer vorzutragen.

Neue Verhandlung im Volksbundprozeß

Nachdem das Warschauer Kassationsgericht den sogenannten Volksbundprozeß im November des vorigen Jahres an das Kattowitzer Gericht zur erneuten Verhandlung zurückgewiesen hat, findet am Donnerstag und Freitag der neue Termin statt. Am Donnerstag wird zunächst gegen Schultze Duda, am Freitag gegen Fräulein Ernst und die anderen in der ersten Instanz Angeklagten verhandelt.

Neue Beschwerden der Deutschen Polnisch-Schlesiens

Der ständige Delegierte Polens beim Völkerbund hat dem Generalsekretariat zwei neue Beschwerden des Deutschen Volksbundes wegen Schließung zweier Vinderschule überreicht. Die beiden Beschwerden des Deutschen Volksbundes werden auf der am 10. Dezember unter dem Vorsitz von Kinad in Genf beginnenden Tagung des Völkerbundesrates zur Verhandlung gelangen.

Bürgermeister und Powstanc-Kommandant

Auf der letzten Tagung des Verbandsausschusses des Autständigen-Verbandes Ostoberschlesien legte der bisherige Hauptkommandant dieser in ihrem Wesen immer mehr faschistisierenden Organisation sein Amt nieder. Als neuer Hauptkommandant wurde der neuernannte Stadtpräsident von Kattowitz Dr. Kocur gewählt. Man kann auch bei sehr nüchternen Betrachtung der Dinge nicht behaupten, daß der an sich schwer erträgliche Zustand der kommunikativen Verwaltung der Wojewodschaftshauptstadt Polnisch-Schlesiens dadurch eine wesentliche Erleichterung erfährt.

Preßeknebelung in Polen

Die Sonntagsgabe des „Oberösterreichischen Kurier“ wurde wegen eines Artikels über den dieser Tage vor dem Kattowitzer Gericht wieder auflebenden Volksbundprozeß beschlagnahmt. Am Montag wurde das gleiche Blatt wieder, und zwar wegen eines Artikels „Patrioten“ konfisziert.

50 Jahre Zillertal

Die von evangelischen Tirolern, die aus ihrer Heimat wegen ihres Religionswechsels ausgewandert gezwungen waren, begründete Ortsgemeinschaft Zillertal im Riesengebirge feiert im kommenden Herbst auf ihr neunzigjähriges Bestehen zurück.

Hirschberg. Neue Zollstraße. Die Straße Schöenberg-Boigtzdorf-Abersbach (Tschscholomawski) ist, soweit sie auf deutschem Gebiet liegt, mit Wirkung vom 1. Oktober zur Zollstraße erklärt worden.

Landeshut. Keine Verschiebung der Landeswahlen. Die Bürgerlichen, die nach der Nachricht von der Verschiebung der preussischen Kommunalwahlen erleichtert aufgetaucht hatten, sind gründlich enttäuscht worden. Den Ausführungen des preussischen Ministers des Innern, Genossen Grzesinski, im Landtag zufolge kommt eine Hinausschiebung der Wahlen für diejenigen Gemeinden, die durch Um- oder Hinzugemeindung von Gutsbezirken oder Orten eine Veränderung erfahren haben, nicht in Betracht. Das trifft natürlich auch auf die Kommunen Landeshut-Ober-Leppersdorf-Kreppelhof, Bogelersdorf, Mittel-Kontadschwalbe, Hlasdorf und Waffendorf-Moritzheide-Openthal zu. Im Stadt- und Landkreis Landeshut wird man also am 2. Dezember wählen.

Görlitz. Gefährliches Spiel mit einer Luftschiff. Ein dreizehnjähriger Schüler hantierte mit einer Luftschiff so unglücklich, daß er ein auf einem Ballon der Nachbarschaft liegendes neunjähriges Mädchen ins Auge traf. Das Auge ist verloren.

Glogau. Mit dem Keller gegen die Brand. In der Küsterstraße geriet ein angegrünter junger Mann mit seinem Vater in Streit und demolierte die Wohnung. Seiner Braut, die ihn zurückhalten wollte, brachte der Wütenbe mit einem Dolchmesser mehrere Stiche bei.

Glag. Zusammenlegung der Glager Krankenkassen. Vertreter der im Kreise bestehenden Allgemeinen Ortskrankenkasse, der Allgemeinen Landkrankenkasse und der Krankenkasse der Stadt Glag nahmen in einer gemeinschaftlichen Sitzung Stellung zu einer eventuellen Zusammenlegung der drei Kassen. Der Grund für diese Bestrebungen bildet die Hoffnung auf eine erhebliche Einsparnis der Verwaltungskosten durch die gemeinsame Verwaltung. Außerdem will man durch den Zusammenstoß zu einer größeren Leistungsfähigkeit kommen, die auch zweifellos erreicht werden dürfte. Eine Kommission wurde mit der Erledigung der Vorarbeiten beauftragt.

Hausherrenspäße in der Deutschen Republik

Monarchistische Hoheitszeichen an Postämtern dürfen nicht entfernt werden, wenn es dem Hausherrn nicht gefällt

An den Postdienstgebäuden in Bad Kudowa und Landeck wurden vor kurzem noch die kaiserlichen Hoheitszeichen festgesetzt, worauf sich die Republikanische Beschwerdestelle beschwerend an die Oberpostdirektion Breslau wandte und folgenden Bescheid erhielt:

„Die Postämter in Bad Kudowa und Landeck (Schlesien) sind nicht in posteigenen, sondern in angemieteten Diensträumen untergebracht. Die Vermieter hatten sich bisher geweigert, die Reichsadler der früheren Regierung für Rechnung der Reichspostkasse entfernen zu lassen. Der Vermieter in Landeck hat sich jetzt auf erneute Anträge hin mit der Beseitigung des Reichsadlers einverstanden erklärt, das Weitere ist veranlaßt worden. Der Vermieter in Bad Kudowa dagegen beharrt vorläufig noch auf seinem ablehnenden Standpunkt. Ein selbständiges Vorgehen der Deutschen Reichspost ist nicht möglich, da uns der Mietvertrag dieses Recht nicht zugesteht. Wir haben aber die Verhandlungen mit dem Hausbesitzer wegen Beseitigung des Adlers auf Kosten der Reichspost erneut aufgenommen.“

Nach diesem Bescheid der Oberpostdirektion bestände also in Deutschland der heitere Zustand, daß ein privater Hausherr eine

republikanische Behörde zwingen kann, im zehnten Jahre der Republik die monarchistischen Hoheitszeichen zu zeigen. Unserem naiven Menschenverstand allerdings will es dünken, als gäbe man sich in der Oberpostdirektion, die doch sonst recht gern interessante Prozesse zum Beispiel gegen jüdische Telefonieinnehmer führt, ein wenig leicht mit dieser Hausherrenumarmung zufrieden. Da die Oberpostdirektion selbst von „Reichsadlern der früheren Regierung“ spricht, dürften die kaiserlichen Bängel doch wohl nicht Eigentum der betreffenden Hausbesitzer, sondern der Postverwaltung sein und daher auch nicht unter das Verfügungsrecht der monarchistischen Vermieter fallen. Wenn eine Firma ihren Namen wechselt, wird sie wohl ihr Firmenschild an einem Miethause ohne besondere Erlaubnis des Vermieters entsprechend ändern können. Sollte dies Recht der Reichspost nicht zustehen, oder — nun, wir wollen nicht müßige Mutmaßungen anstellen, sondern hoffen, daß die in Aussicht gestellten Verhandlungen in Kudowa das Herz des fraglichen Hausherrn ein wenig erweichen und er der Deutschen Republik gnädigst an Stelle des monarchistischen die Anbringung ihres Hoheitszeichens gestattet.

Kattow. Vorbestrafung! Anfang August wurde der 60 Jahre alte Schneider Thomas S. nach Verbüßung einer mehrjährigen Strafe aus dem Zuchthaus Groß-Sirehitz mit einem Arbeitserdient von etwa 140 Mark entlassen. Als dieses Geld auf die Reize ging, begab er sich in die Zuderfabrik Bauerwitz, mit der er unter dem Namen Emil Kowoschki aus Hochtrebscham einen Vertrag auf Lieferung von Zudererüben abschloß und daraufhin einen Vorstoß von 150 Mark erhielt. Binnen zwei Tagen verjubelte er das Geld in Koschitz. Nun sandte er an die Zuderfabrik ein Telegramm mit dem Namen einer Frau Begi und forderte auf Grund eines abgeschlossenen Vertrages einen Vorstoß von 500 bis 600 Mark. Da er das Geld nicht erhielt, fuhr er selbst nach Bauerwitz, wo seine Verhaftung erfolgte. Bei seiner Einlieferung in das Strafgefängnis in Ratibor beging er noch eine weitere Unthat, indem er sich als Kaufmann Franz Begi aus Breslau ausgab. Wegen dieser Straftaten hatte sich der alte Mann, der bereits 25 Jahre, also fast die Hälfte seines Lebens, hinter Zuchthausmauern verbracht, nunmehr dem Großen Schöffengericht in Ratibor zu verantworten, das ihn wegen seiner vielen Vorstrafen zu drei Jahren Zuchthaus verurteilte.

Hindenburg. Bei einer Schlägerei raufschüttiger Elemente auf offener Straße sollte an einem Manne „Kacke“ genommen werden. Unglücklicherweise wurde aber ein gänzlich Unbeteiligter mit dem ausersehenen Opfer verwechselt und von den „Kackern“ zu Boden geschlagen, so daß er schwer verletzt in das Knappschützlazarett gebracht werden mußte.

Kattow. Der Abtreibungsparagraf auch in Polen. Am Sonnabend wurde vor dem Landgericht in Kattow gegen die Hebamme Albina W. wegen unerlaubten Eingriffes an zwei jungen Mädchen verhandelt, die sich gleichfalls vor Gericht zu verantworten hatten. Die Hebamme wurde zu 1½ Jahren Zuchthaus, die Mädchen zu je sechs Monaten Gefängnis verurteilt. Ein Teil der Strafen ist durch Amnestie aufgehoben worden. Den beiden Mädchen wurde für die Reststrafe eine Bewährungsfrist von drei Jahren gewährt.

Lublitz hat wenig Arbeitslose. Nach einem Ausweis des Arbeitsdienstamts vom 8. Oktober hat der ganze Kreis Lublitz nur 23 registrierte Erwerbslose.

Neu-Breslau

Gernprotsch. Bücher für die Heilstätte. Die Bitte der Heilstätte, ihr Bücher, insbesondere Kinderbücher, zu spenden, hat einen erfreulichen Erfolg zu verzeichnen. Allen, die dazu beigetragen haben, gebührt der Dank der Anstalt. An diejenigen aber, die sich noch nicht beteiligt haben, richtet sie die Bitte, auch ihrerseits Umschau zu halten, ob sie nicht das eine oder andere noch gut erhaltene Buch entbehren können. Mitteilung durch Postkarte genügt. Die Heilstätte ist jederzeit zur Abholung bereit.

SPD. Unterbezirk Breslau-Land-Neumarkt (Hier finden täglich Mitteilungen Aufnahme, die der Redaktion über das Sekretariat des Unterbezirks Breslau-Land ausgeben)

Kietzdorf. Sozialistische Arbeiter-Jugend. Heute abend 20 Uhr in der Turnhalle außerordentliche Mitgliederversammlung. Alles muß erscheinen.

Leipzig-Petersdorf. Sonnabend, den 13. Oktober, 20 Uhr, spricht Genosse August Kase in einer Mitgliederversammlung bei Siebach über „Kommunalfiskal und Erwerbslosenfragen“. Alle Parteimitglieder müssen erscheinen.

Breslau-Klein-Maschwitz. Eine außerordentliche Mitgliederversammlung der SPD findet am Freitag, den 12. Oktober, 19½ Uhr, im Lokal „Zur Hummel“ statt. Restloses Erscheinen der Parteimitglieder ist Pflicht. Gäste willkommen. Redner Genosse Wonneberger.

Wieschitz. Wir haben am Freitag, den 12. Oktober, 19½ Uhr, Mitgliederversammlung bei Laugwitz. Als Redner erscheint Genosse Schiffer. Alle Parteimitglieder müssen zur Stelle sein. Gäste, durch Mitglieder eingeführt, haben Zutritt.

Tschitzow. Sonnabend, den 13. Oktober, 19½ Uhr, findet bei Schmale eine Mitgliederversammlung statt. Redner Genosse Schiffer. Alle Parteimitglieder müssen zur Stelle sein.

Koberwitz. In einer Mitgliederversammlung der SPD, spricht am Sonntag, den 14. Oktober, 19 Uhr, Parteisekretär Genosse Schiffer zu uns. Die Versammlung findet bei Stehr statt. Alle Parteimitglieder sind eingeladen.

Geld bergt auf Pfänder Leihhaus Grünstraße 9 behördl. konz.

Möbel zu billigen Preisen auf bequemste Teilzahlung. Gegründet 1898. **Hübner** Rauschstraße 2 Am Bühlerplatz. Gegründet 1893.

Sport-Anzüge mit langer und kurzer Hose



Eigene Anfertigung Oskar Dehmel Neumarkt 45

Wohnungen

Wohnungstausch! Suche kleine 1 Zimm.-Wohn., Ohlauer Tor, bitte Sonntag 1 Zimmer-Wohnung m. Küche u. Zubehör, Gräblicher Vorstadt, Auefront 5, Jarkusch. Adressstraße 11.

Kleine Anzeigen

und komplett gezeigte ein- und zweifache Anzeigen von Verkauf, Kaufgeboten u. a. nur von Privatpersonen. Wort 3 Wertenige, Letzt 4 Wertenige. Zwei Kostüme mit Westbälgen, ein Schiffsblüm, 42/44, gut erhalten, zu verkaufen. Holzherdanzüge 64. 1 Bettstelle mit Matratze zu verkaufen. Keller, Auguststraße 10.

Strümpfe, Trikotagen, Handschuhe, Stricker

Was Sie auch immer hierin anzuschaffen beabsichtigen, sei es jetzt, sei es später, bringt Ihnen unser

Freitag beginnender Sonderverkauf zu ungewöhnlich günstigen Preisen.

Rudolf Petersdorff

BRESLAU: OHLAUERSTRASSE - SCHUHBRÜCKE

